

Harmonie und Kreativität zum feierlichen Lob Gottes

Musica Sacra Romantica von und mit Alexander Wolf

Leidersbach-Roßbach. Von einem »kleinen Beitrag zur musikalischen Gestaltung der Liturgie« spricht Pastoralreferent und C-Kirchenmusiker Alexander Wolf aus Roßbach im Vorwort seiner »Musica Sacra Romantica« ganz bescheiden. Was sich in der eindrucksvollen Publikation verbirgt, konnten zahlreiche Zuhörer am Sonntagabend in St. Laurentius hören, als Wolf und zahlreiche Mitwirkende die zwölf Kompositionen für Orgel und verschiedene Soloinstrumente auf sich wirken ließen und mit viel Beifall aufnahmen.

Gelungene musikalische Mischung

Eine gelungene Mischung aus romantischen Elementen, gängigen und eingängigen Melodien und schönen Harmonien mit einigen Jazz-Einsprengeln, manchen fantasievollen Auflösungen und einfallsreichen Verbindungen ist Alexander Wolf gelungen. Seit 20 Jahren spielt der 33-Jährige die Orgel und hat mit viel Sensibilität Musik komponiert, die mit ihrem »leichten bis mittleren Schwierigkeitsgrad« durchaus die Chance hat, von Amateuren und Profis in der Kirchenmusikszene gespielt zu werden.

80 Minuten dauerte das Konzert in der Roßbacher Kirche, und Wolf wurde dabei von einer großen Zahl guter Musiker unterstützt. Katharina Schuhwerk, Claudia Roth und Andreas Fath spielten die Trompete, Florian Oberle war mit Pauke und Schlagzeug zu hören. Hans Schedelbeck auf der Oboe und Barbara Schedelbeck mit der Querflöte führten einige Dialoge mit der Orgel des Alexander Wolf. Fredi Langguth mit dem Sopransaxofon, Volker, Walther und Helgard Schmidt mit der Violine, Ingo Schmidt auf den Cello und die Hornisten Helmuth Fintl, Carmen Hof und Stanton Falling rundeten die Gruppe der Instrumentalisten ab.

Eine »würdige und feierliche Gestaltung der Liturgie« hat sich Wolf zur Aufgabe gemacht. Am Schluss gab es wohl keinen Zweifler mehr: Alexander Wolf hat sein Ziel erreicht. Manche Kompositionen erinnerten ein wenig an die raue Musik von Spielleuten des Mit-

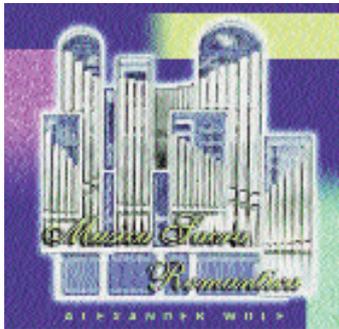
telalters, beispielsweise die »Ursus-Hymne«, die gleich zu Beginn mächtig und triumphal erklang. Ein schöner Kontrast dazu: einfühlsame und stimmungsvolle Titel wie die schwermütige »Melancholia«, in der Oboe und Orgel einen gefühlvollen, doch nie süßlichen Dialog boten. Besonders schön: das Zusammenspiel von Wolf auf der Orgel mit der Querflötistin Barbara Schedelbeck. Schwermütig, doch nie süßlich erklang ihr Duett »Melancholia«, eher »exotisch« wirkte ihr Zusammenspiel in »Ataraxia« mit schlüssigen Tempowechseln zwischen Andante und Allegro, das sich gegen Ende zu einer verblüffenden Harmonie rundete.

Ähnlich überzeugend: Katharina Schuhwerk mit ihrer sauberen Intonation und ihrem warmen Ton auf der Trompete. Getragen und rein erklang die Melodie in »Meditatio«, fast drängend wirkte ihr Spiel in »Reminiszenzen« nach der verspielten Einleitung der Orgel. Hier nähert sich der Komponist Wolf der Programmmusik, so nachvollziehbar erinnerten die Melodiefetzen an Gedankenbruchstücke, so plastisch vollzogen Dynamikwechsel aufkeimende und manchmal fast quälende Erinnerungen. Dass ihm der Einfall zur »Ursus-Hymne« bei der Taufe eines properen Säuglings von zehn Pfund kam und der innige, weiche »Liebeszauber« mit Violinen, Viola, Cello, Sopransaxofon und Orgel seiner Frau gewidmet ist, verriet Wolf dem Publikum vor Beginn des Konzerts.

Erlös für die neue Rensch-Orgel

Mit einer Mischung aus rauen Spielmannsklängen und einem lyrischen Mittelteil in der »Horn-Fanfare« endete der Abend, der von der Singgruppe Roßbach und dem Abschlusschoral »Lobe den Herren« abgerundet wurde. Der Erlös des Konzerts, der Gewinn aus dem Verkauf der produzierten CD und der Notenausgabe »Musica Sacra Romantica« kommen der neuen Rensch-Orgel in St. Laurentius zugute, die auch bei diesem Benefizkonzert im Spiel von Alexander Wolf ihre Qualitäten nachweisen konnte. Dr. Linduschka

Musikalische Miniaturen



Leidersbach-Roßbach. Unter dem Titel „Musica Sacra Romantica“ hat der Pastoralreferent und Kirchenmusiker Alexander Wolf ein Notenheft mit zwölf eigenen Kompositionen zur gottesdienstlichen wie konzertanten Verwendung einschließlich einer ergänzenden CD herausgegeben. Das Heft wendet sich gleichermaßen an den Amateur wie den Berufsmusiker, die Silberscheibe an jeden Musikfreund.

Die überwiegend romantisch eingefärbten und gemäßigt modernen Stücke für Orgel und verschiedene zusätzliche Instrumente haben überwiegend spirituell-besinnlichen, manchmal auch heiteren oder melancholischen Charakter. Anlehnungen an Jazz und an die Romantik Schuberts sind erkennbar. Wolf vermittelt die aparten, einfallsreich und formal klar gegliederten Tongedichte in solider Schreibweise. Liedhafte Abschnitte wechseln mit marschmäßigen Gangarten, hymnische und meditative Musik mit fanfareartig festlichen Signalen nach Art einer Spielmannsmusik mit Hornidylle. Harmoniewechsel lockern diese kurzweilige Serie schmucker Miniaturen auf. Leicht bis höchstens mittelschwer spielbar, eignen sich die Stücke allesamt für die Ausgestaltung der Liturgie zu vielerlei Anlässen. Die CD-Einspielung erfolgte in der Pfarrkirche St. Laurentius in Roßbach als Live-Mitschnitt eines öffentlichen Konzertes. Der Komponist selbst saß am Spieltisch der neuen Rensch-Orgel, für die der Erlös aus dem CD-Verkauf bestimmt ist. Wolf beeindruckt durch sauberes Musizieren und engagierte Musizierfreude, alternierend mit Schlagzeug, Oboe, Flöte, Horn, Trompete, Streichinstrumenten und einem Chor. – Benefiz-CD und Notenausgabe „Musica Sacra Romantica“ sind für 25 Euro im Fachhandel erhältlich oder direkt bei Alexander Wolf, Sudetenstraße 15, 63849 Leidersbach, Tel. 06092/6413. *K.L.*

Dienstag, 18. September 2007

MARKTHEIDENFELD UND UMGEBUNG

Pilger sind wir Menschen

St.-Josefs-Messe zum Kirchen-Jubiläum uraufgeführt

MARKTHEIDENFELD. Dass die katholische Pfarrei St. Josef in Marktheidenfeld besonderen Wert auf Kirchenmusik legt und dabei große Verdienste und Erfolge verzeichnete, ist weithin bekannt, man denke nur an die konzertanten Auführungen der Kantorei.

Zum 40. Kirchweihfest sollte nun etwas ganz Besonderes den Festgottesdienst umrahmen. Mit dem in Wertheim gebürtigen Pastoralreferenten Alexander Wolf verfügt die Gemeinde über einen versierten Organisten und Kirchenmusiker. Er schrieb zum Anlass eine eigene St.-Josefs-Messe und konnte dafür so viele Sponsoren gewinnen, dass das Werk pünktlich zum Jubiläum des Marktheidenfelder Gotteshauses aufgeführt werden konnte.

Dabei fügte Wolf, der selbst an der wunderbaren Orgel auf der Empore saß, nicht nur in seiner Komposition Harmonisches zusammen. Besonders hervorzuheben ist das Mitwirken des Ökumenischen Hochschulchors Würzburg unter Leitung von Matthias Beckert, der auch die Gesamtleitung übernommen hatte. Sehr diszipliniert und mit Spannung bewältigte der Chor seine Passagen von leisem Sopran (Kyrie) bis zum kraftvollen Zusammenklang aller jungen, frischen Stimmen (Gloria).

Das Orchester war aus Mitgliedern des Ärztorchesters »Musica-Medica« und des Kammermusikkreises besetzt worden und wurde in den Passagen, in dem

es die Messe konzertant ergänzte (Einzug, »Fanfare« Ouvertüre D-Dur von Telemann; Kommunion, »Air« von Bach; Auszug, »Te Deum« von Charpentier) von Dr. Georg Kaiser, einer weiteren Größe Marktheidenfelder kirchenmusikalischen Lebens, geleitet. Birgit Hartmann-Puk verlieh mit ihrer Sopranstimme Elgars »Ohrwurm« aus »Pomp & Circumstance« in einer kirchlichen Variante »Pilger sind wir Menschen« zur Gabenbereitung besonderen Glanz.

Trotz vieler Einzelelemente im Wechsel mit Liedern der Gemeinde ergab sich insgesamt ein sehr festliches, rundes und facettenreiches Bild zur Begleitung des Festgottesdienstes. Dabei konnten sich Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei aus der St.-Josefs-Messe von Alexander Wolf als zentrale Bestandteile durchaus eigenständig behaupten und ergaben eine klingende Grundstruktur mit selbstständiger Wertigkeit. Die moderne, zeitgenössische Komposition zeichnet sich durch Singbarkeit und Melodik aus. Zeitweilig treten musikalische Effekte in den Vordergrund, deren Schwerpunkte bei Alexander Wolf natürlich besonders beim Orgelspiel liegen und für die das Instrument in der Sankt-Josefs-Kirche auch bestens ausgestattet ist. Die Musik wurde von den Gottesdienstbesuchern jedenfalls begeistert aufgenommen, mit viel Applaus bedacht und bot bei der sich anschließenden Begegnung auf dem Platz vor der Kirche Anlass zum Gespräch. *Martin Harth*



So wie Joseph Haydn damals an der Orgel in Eisenstadt, saß auch Komponist Alexander Wolf bei der Aufführung seiner Josefsmesse in der Pfarrkirche St. Josef am Orgelpult.

Foto: Martin Harth

Mit Zuversicht von Moll nach Dur

St. Josefsmesse zum 40. Weihetag der Marktheidenfelder Kirche uraufgeführt

Von unserem Mitarbeiter
RAINER LANGE

MARKTHEIDENFELD Einen festlichen Gottesdienst zum 40. Weihetag des Gotteshauses feierte die Pfarrei St. Josef am Sonntag. Neun Priester, darunter Stadtpfarrer Dekan Hermann Becker und Domkapitular Karl Rost als Prediger, zelebrierten die Festmesse, die durch Chor-, Orchester- und Orgelmusik, aber vor allem durch die Uraufführung der St-Josefs-Messe von Alexander Wolf zu einem ganz besonderen Erlebnis wurde.

Mitwirkende waren der ökumenische Hochschulchor Würzburg (Leitung: Matthias Beckert), das Orchester Musica Medica und Mitglieder des Kammermusikkreises Marktheidenfeld (Leitung: Dr. Georg Kaiser) mit insgesamt 80 Musikern. Organist war Pastoralreferent Alexander Wolf, die Gesamtleitung hatte Matthias Beckert, der hauptberuflich Dozent für Chorleitung an der Musikhochschule Würzburg ist.

Unter den feierlichen Klängen der fanfarenhaften Ouvertüre D-Dur von Georg Philipp Telemann (1681 bis 1767) für Trompeten, Orchester, Kesselpauken und Orgel zogen Pfarrer und Ministranten in die voll besetzte Kirche ein. Pfarrer Hermann Becker begrüßte viele Gäste, darunter auch Angehörige der Geburtsjahrgänge 1926, 1927 und 1928, die zum Klassentreffen gekommen waren, und gab einen Rückblick auf die Zeit um den 16. September 1967, an dem die für 1,5 Millionen D-Mark in 23 Monaten erbaute St. Josefskirche von Bischof Josef Stangl geweiht worden war.

Applaus spendeten die Gottesdienstbesucher den damaligen Ministranten, über deren Anwesenheit sich Pfarrer Becker besonders freute. Zu einem Festgottesdienst gehöre eine festliche Musik und deshalb wolle man den Herrn mit dem Kyrie der St.-Josefs-Messe von Alexander Wolf begrüßen.

Innig bittende Stimmung

Verhalten und flehend erklang nun, von Orchester und Solo-Oboe vorbereitet, die Bitte der beiden Sopranistinnen „Herr, erbarme dich“. Der Chor antwortete bekräftigend. Die innig bittende Stimmung verstärkte das Orchester durch die dezent im Hintergrund schwebende Begleitung.

Das majestätisch-fröhliche Gloria war durch eine immer wieder aufstrebende musikalische Linie gekennzeichnet, die im Orchester durch ein jubelndes Horn-Solo und im Chor durch die Wiederholung des Rufs „Ehre sei Gott in der Höhe“ bis zum strahlenden Schlussakkord führte. Sehr textbezogen hatte Alexander Wolf seine Messe instrumen-



Matthias Beckert leitete den ökumenischen Hochschulchor Würzburg und das Orchester Musica Medica, verstärkt durch Mitglieder des Kammermusikkreises Marktheidenfeld. An der Orgel: Pastoralreferent und Kirchenmusiker Alexander Wolf.
FOTO RAINER LANGE

tiert und harmonisiert. So sorgten beim Credo zwei Congas (Trommeln) in rhythmischem Östinato für afrikanisches Flair und verkündeten mit dem Chor überzeugend und allumfassend: „Wir glauben an den einen Gott“.

Im Sanctus und noch mehr im Agnus Dei waren es angenehme harmonische Wendungen, die von Moll nach Dur führten und so Zuversicht und Hoffnung signalisierten. Der Chor schloss mit der an die Tiefgrün-

digkeit von Bachchorälen erinnernden Zusammenfassung: „Gib uns deinen Frieden“. Diesen Schlussteil der Messe hatte Alexander Wolf im Wechsel mit a-cappella-Passagen des Chores und Streicherzwischenspielen interessant gestaltet. Liturgische Aufgabe und textlicher Inhalt wurden auch hier durch die musikalische Verarbeitung ergänzt und verstärkt.

Liebhaber kerniger Dissonanzen konnten sich an den Orgelintonatio-

nen erfreuen, mit denen Alexander Wolf zum Beispiel nach der Kommunion das Gemeindelied „Nun danket alle Gott“ vorbereitete.

Musica Medica

Orchester, Orgel, Trompeten und Kesselpauken spielten unter Leitung von Dr. Georg Kaiser zum Auszug das „Prélude“ aus dem „Tedeum“ von Marc Antoine Charpentier (1634 bis 1704), bekannt geworden als „Eurovisionsfanfare“. Schon vorher hatte das Orchester mit dem „Air“ von Johann Sebastian Bach und mit „Pomp and Circumstance“ von Edward Elgar (1857 bis 1934) beeindruckt. Hier sang Birgit Hartmann-Puk zunächst eine Solostrophe, bevor auch die Gemeinde in den mächtigen Orchester- und Orgelklang mit einstimmte.

Prediger Domkapitular Karl Rost, von 1973 bis 1987 selbst Pfarrer in St. Josef, hatte in seiner Predigt den Wert des Sonntags und des sonntäglichen Gottesdienstbesuchs betont. Bürgermeisterstellvertreter Manfred Stamm dankte am Ende des Gottesdienstes für die vielen geistlichen Impulse, die die Stadt durch die Pfarrei erhalten habe. Nach Segen, Schlussslied und Auszug konnte man bei einem Stehempfang vor der Kirche Erinnerungen austauschen und den Festgottesdienst im Gespräch noch nachklingen lassen.



Neun Pfarrer zelebrierten den Jubiläumsgottesdienst zum 40. Weihetag der St. Josefskirche. In der Mitte Stadtpfarrer Dekan Hermann Becker, links von ihm der ehemalige Marktheidenfelder Pfarrer Prälats Karl Rost, rechts von ihm Robert Heßberger, ebenfalls früher Pfarrer in Marktheidenfeld.
FOTO RAINER LANGE

Eine extra komponierte Messe zur Kirchweih: Welche Kirchengemeinde kann sich darüber heute noch freuen? Beispielsweise die St. Josefs-Kirche in Marktheidenfeld, die sich zur 40. Kirchweih im Herbst vergangenen Jahres über die Uraufführung der St. Josefs-Messe freuen konnte, eines Werkes für Sopran- und Altsolo, gemischten Chor, Instrumente und Orgel!

Komponiert wurde diese Messe von Alexander Wolf, dem Pastoralreferenten und Kirchenmusiker der Pfarrei, der sie gleichzeitig auch noch dem Gedenken an seinen Großvater Josef Rotter widmete, der im Jubiläumsjahr der Pfarrei 101 Jahre alt geworden wäre. „Es war keine Auftragskomposition“, erzählt Wolf im Nachhinein und fügt lachend hinzu: „Ich wusste ja auch nicht, ob das zeitlich überhaupt hinkommt – wie das so ist, wenn man Familie hat, mit zwei kleinen Kindern und Hund ... Ich bin dann abends immer auf den Speicher gestiegen und habe das in der nächtlichen Ruhe geschrieben.“ Und so entstand im Laufe von anderthalb Jahren die Josefs-Messe, die inzwischen auch bei einem Verlag erschienen ist.

Natürlich kamen Wolf dabei seine kirchenmusikalische Ausbildung und seine bereits erlangten Erfahrungen als Komponist zugute. Aber, sagt er auch, „ich hatte bis dahin ja nur Instrumentalmusik komponiert gehabt. Da habe ich dem Verleger einfach die Entwürfe der Messe geschickt und er meinte, man solle das doch mal zusammen

Nachts auf dem Speicher geschrieben

Pastoralreferent Alexander Wolf komponierte eine Josefs-Messe



Bei der Uraufführung der Josefs-Messe platzte die Orgelempore aus allen Nähten: Matthias Beckert (links) leitete den Ökumenischen Hochschulchor und ein eigens zusammengestelltes Orchester. An der Orgel Komponist Alexander Wolf.

Foto: Andrea Braun

versuchen. Er hatte dann auch immer wieder Anregungen und Wünsche, und so wurde das hin- und hergeschickt. Das war ein längerer Prozess, der so nach und nach Form angenommen hat.“

„Spaß gemacht“

Im September letzten Jahres wurde es dann ernst: Das Werk sah seiner Uraufführung und dem Urteil des Publikums entgegen. Als musikalischen Partner für diesen Anlass hatte Wolf, der selbst an der Orgel saß, den Würzburger Dirigenten Mat-

thias Beckert mit einem Teil seines Ökumenischen Hochschulchores gewinnen können. „Mit Matthias Beckert habe ich eine sehr gute Partie gemacht, was Besseres konnte mir gar nicht passieren“, freut sich Wolf im Nachhinein. Und auch Beckert erinnert sich gerne: „Das Orchester hatte das Stück schon vorstudiert und wir hatten nur noch morgens Generalprobe, dann den Gottesdienst. Danach wurden wir sehr nett bewirtet und dann sind wir noch mal auf die Empore und haben das für eine CD aufgenommen“ –

die inzwischen auch erschienen ist. „Mir und dem Chor hat das wirklich Spaß gemacht“, fügt Beckert hinzu, „erstens wegen der Messe und der Uraufführung, aber auch wegen der begeisterten Reaktion der Leute.“

Positive Rückmeldungen

Denn Wolfs – übrigens auf deutschen Text komponierte – Messe bietet Abwechslung und nimmt die Menschen mit: Das ruhig flehende Kyrie, das rhythmisch-mitreibende Gloria, das aufwühlend-mächtige Credo, das feierlich-wiegende Sanctus und das versöhnliche Agnus Dei fanden in der Gemeinde viel Zuspruch. „Die Rückmeldung war recht positiv gewesen. Die Leute konnten sich ja vorher nicht so recht vorstellen, was da auf sie zukommt“, meint denn auch Wolf. Aber bei aller auch rhythmischen Modernität ist seine Messe in durchaus verständlicher Tonsprache gehalten: „Ich sage immer, ich fühle mich als Vertreter der modernen Romantik“, erklärt der Komponist. „Mein Bestreben ist, dass man etwas zu hören bekommt, wo man nicht zusammenzuckt, wo man ruhig in der Kirchenbank sitzen bleiben kann.“ Und, ergänzt er lächelnd: „Die Messe ist auch nur zwölf Minuten lang, eine echte Missa Brevis, so dass die Hausfrauen doch auch rechtzeitig vor dem Mittagessen wieder in die Küche zurück kommen.“ *Andrea Braun*

Urkunden und Kerzen zum Neubeginn

Pfarrereingemeinschaft: 1750. Todestag des Heiligen Laurentius doppelter Anlass für Laurenzi-Messe und drei Pfarreien

MARKTHEIDENFELD. Überfüllt war Marktheidenfelds älteste Kirche am Sonntag, als der Festtag des Hl. Laurentius anstand. Zum 60. Jubiläum der Laurenzi-Messe, zur endgültigen Gründung der Pfarrereingemeinschaft St. Laurentius, hatte man sich etwas Besonderes ausgedacht.

Mit den Rodener Musikanten zogen Mitglieder der Pfarrei, die Geistlichen in roten Gewändern (Rot steht in der katholischen Kirche für den Märtyrertod), die Ministranten, Bürgermeisterin Helga Schmidt-Neder, Bundesstabsabgeordneter Wolfgang Zöllner, Mitglieder des Stadtrats sowie der Pfarrgemeinderäte und der Kirchenverwaltung, vom Pfarrheim St. Laurentius die Bronnbacher Straße hinunter zur Kirche St. Laurentius, wo eine festliche Eucharistiefeyer stattfand.

Nach Außen übertragen

Da das 1613 errichtete Gotteshaus nicht alle Besucher fasste, wurde die Eucharistiefeyer auch nach Außen übertragen. In Konzelebration feierten Domvikar Christoph Warmuth, Dekan und Stadtpfarrer Hermann Becker, Monsignore Reinhold Herbig, Kaplan Pater Matthias Yagappa und Diakon Peter Markert am Volksaltar, der vor 25 Jahren geweiht wurde, die Hl. Eucharistie.

Laurentius-Hymne

Umrundet wurde der feierliche Gottesdienst von der katholischen Kantorei unter Leitung von Hermann Grollmann, an der Orgel: Alexander Wolf. Wolf war es auch, der eigens für diesen Tag eine »Laurentius-Hymne« komponiert



Domvikar Christoph Warmuth bei der Festpredigt in St. Laurentius.



Festliche Eucharistiefeyer in der früheren Pfarrkirche St. Laurentius, die 1613 von Fürstbischof Julius Echter errichtet wurde.

Fotos: E. Wiesmann

hatte, allerdings eine rein musikalische Hymne, deren Notensätze er für Orgel, drei Trompeten, Pauke und kleine Orgel geschrieben hatte – ein gelungenes Werk, das erfreute und in seiner Musikalität durchaus Klassisches wie Modernes verband.

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand natürlich der Hl. Laurentius. Deshalb hatte man seine Statue vom Sockel an der Säule genommen und vorne, wo sonst die Osterkerze steht, mit rotem Tuch drapiert, aufgestellt. Auf diesen Heiligen ging auch Stadtpfarrer Hermann Becker in seiner Begrüßung ein und freute sich, dass dieser Heilige, der ein besonderes Glaubenszeugnis für Christus abgelegt hat, auch als Namenspatron für den Zusammenschluss zur Pfarrereingemeinschaft stehe.

Ein neuer Anfang

Domvikar Christoph Warmuth, der Festprediger, der in der Diözese Würzburg auch für das Referat Seelsorge steht, wies in seiner Predigt auf den Aufbruch hin, den die Diözese vollziehen müsse, um etwas Neues und Zeitgemäßes aufzubauen. Und dieses seien nun einmal, den Zeitumständen

geschuldet, die Pfarrereingemeinschaften. Er verlas und überreichte die Urkunden, kraft derer Diözesanbischof Friedhelm Hofmann die drei bisherigen Pfarreien St. Josef, St. Barbara und St. Michael zu einer Pfarrereingemeinschaft St. Laurentius zusammenführte.

Auch die anschließenden Fürbitten zielten auf diesen Zusammenschluss ab und letztlich entzündete Pfarrer Becker drei Kerzen als Symbole für die drei Mitgliedsparreien. Mit denen wurde dann die große St.-Laurentius-Kerze angezündet, die von der Stadt Marktheidenfeld aus diesem doppelten Anlass gestiftet worden war.

Blick vom Riesenrad aus

Mit dem Laurentius-Lied und der Segnung der eigens gebackenen Laurenzi-Wecken stellte man sich in der Oberdorferstraße zu einem kleinen Festzug auf: Angeführt von den Rodener Musikanten ging es hinunter zum Frühschoppen der Laurenzi-Messe, wo sich auch noch Gelegenheit zum persönlichen Gespräch ergab. Gemeinsam wurde dort auch das Mittagessen eingenommen und Schwester Magdalena bestand darauf, dass Domvikar Christoph



Die Konzelebranten vom Diakon bis zum Domvikar während der Eucharistiefeyer.

Warmuth mit in die Gondel des Riesenrads stieg, um von dort aus zumindest einen Blick in Richtung Marienbrunn und Zimmern zu werfen, sowie hinauf

zu St. Josef. Damit er einen Überblick bekam, für welche Pfarrei-Dimensionen er die Urkunden überreichte hatte.

Lothar Pfaff



Die Kantorei unter Leitung von Hermann Grollmann gestaltete den Festgottesdienst.

Hintergrund: Pfarreien und Laurenzi-Messe

Die Laurenzi-Messe trägt seinen Namen, die neue Pfarrereingemeinschaft ebenso: Der heilige **Laurentius**, dessen Todestag die katholische Kirche am 10. August feiert, erlitt an diesem Tag vor 1750 Jahren in Rom den Märtyrertod.

Er war als Diakon unter Papst Sixtus für die sozial-karitativen Aufgaben in der Christengemeinde Roms zuständig. Heutzutage könnte man sagen, er war **Caritas-Direk-**

tor oder Vorsitzender des **Diakonischen Werkes**.

Der Heilige gab nicht nur der Laurentius-Kirche seinen Namen, sondern auch der Laurenzi-Messe. Dabei verdrängte er den Namenspatron des schon im Ausgang des Mittelalters bestehenden **Bartholomäi-Marktes**. Als dieser uralte Marktheidenfelder Markt, bei dem es ein großes Preisschießen und verschiedene Lustbarkeiten gab, jahres-

zeitlich zurückverlegt wurde, war es nahelegend, ihm den Namen des Kirchenpatrons zu geben.

Jahrhunderte hindurch war die St.-Laurentius-Kirche die Pfarrkirche von Marktheidenfeld. Sie blieb es auch nach dem Bau der St.-Josefs-Kirche, bis diese zur **Pfarrkirche** erhoben und die Pfarrei nach dem heiligen Josef benannt wurde. Jetzt, als infolge der Neustrukturierung der

Pfarreien in der Diözese Würzburg, hervorgerufen durch den **Priestermangel**, die Pfarrereingemeinschaften ins Leben gerufen wurden, entsann man sich wieder des Heiligen als Namensgeber für die neu gegründete Pfarrereingemeinschaft St. Laurentius, die in den Stadtteilen St. Barbara in Marienbrunn, St. Michael in Zimmern sowie St. Josef und St. Laurentius in der Kernstadt umfasst. *L.P.*

Reisebegleiter des Dichturfürsten

Kultur: Kirchenmusiker Alexander Wolf, Literat Wolf Wiechert und Pianistin Rie Kawata folgen Goethe nach Italien

WERTHEIM. Johann Wolfgang von Goethe schwärmte einst vom »Land, wo die Zitronen blühen«. 1786 war der Dichturfürst nach Italien gereist, um unter anderem seinen Sehnsüchten nach der Antike und den ewigen Werten nachzugeben. Seinem Beispiel sind am Mittwoch gleich drei Künstler gefolgt, die ihre Reise im Kultursaal der Wertheimer Commerzbank begannen. Anlass des Italientrips war der zweite Wertheimer Abend.

Drei Künstler auf dem Kutschbock

Auf dem Kutschbock saßen der Marktheidenfelder Kirchenmusiker Alexander Wolf, der Wertheimer Literat Wolf Wiechert und die Konzertpianistin Rie Kawata. Goethe hat mit seiner wunderbaren Reiseschrift einen Italienboom losgetreten, der bis heute ungebrochen ist. Der Ehrlichkeit halber muss gesagt werden, dass der Erfolg des Landes nicht ausschließlich Goethe zu verdanken ist. Italien selbst hat nicht unerheblichen Anteil an seiner Anziehungskraft. Goethe war es jedoch, der die Sehnsucht der Deutschen auf südliche Sonne und Lebensart geweckt hat.

Geheimnis gelüftet

Mit Alexander Wolf und Wolf Wiechert haben sich nun zwei Italiensliebhaber zusammengetan, die ihre Leidenschaft teilen wollen: Markus Frankenberger, Hausherr beim Wertheimer Abend, lüftete gleich eingangs ein Geheimnis, das die beiden reisenden Männer noch zusammengebracht hat. Der eine heißt Wolf mir dem Vor- der andere mit dem Nachnamen. Ungeachtet dieser Namensgleichheit bestand zwischen ihnen zudem eine »Lehrer-Schülerkonstellation«. Die beiden Künstler kennen sich schon seit sehr vielen Jahren und begegnen sich mittlerweile auf Augenhöhe.

In Rom studiert

Der Musiker Wolf hatte ein Studienjahr in Rom verbracht, viel vom Land gesehen und das zum Anlass genommen, einen Klavierband zu verfassen, der die musikalische Grund-

lage des Wertheimer Abends war. Die derzeit in Würzburg studierende Konzertpianistin Rie Kawata zeichnete für die Umsetzung seines Werks verantwortlich. Sie hat bereits diverse internationale Preise gewonnen und hatte definitiv keine Schwierigkeiten mit ihrer Aufgabe. Den Konzertflügel, auf dem sie spielte, hatte die Jugendmusikschule zur Verfügung gestellt.

Der Reise Tiefe und Sinnlichkeit zu geben, war Sache von Wiechert, der eigene Gedichte und Prosa beisteuerte. Auch Wiechert hielt sich an die Zeitläufe und trug mit »Biografie« und »Märchen IV« zunächst Gedichte aus den Anfängen seines Schaffens und seiner »Sturm- und Drangzeit« vor. Darunter aber auch das Gedicht Olymp, von dem Wiechert sagte, dass es bis zum heutigen Tag seine Auffassung über den Lauf der Welt widerspiegeln. Das scheinbar Wichtige, mit dem wir uns tagtäglich umgeben, werde gegenüber den wahren Dingen zur Nulanz.

Reisebeginn in Verona

Selbst die Frankfurter Allgemeine Zeitung habe dieses Gedicht einst abgedruckt, worauf er damals sehr stolz gewesen sei, sagte Wiechert. Auch heute noch scheint er die Veröffentlichung der Zeitung nicht übel zu nehmen. Musikalisch hob die Italienische Reise nicht etwa in Karlsbad an, sondern in Verona, eine halbe Autostunde vom Südufer des Gardasees entfernt.

Tafel erinnert an den Dichter

An dessen Nordufer, in Torbole, hatte Goethe einst Station gemacht und die Grundlagen für sein Stück »Iphigenie auf Tauris« gelegt. Eine Tafel erinnert dort an den Aufenthalt des Dichturfürsten.

Wiechert war im zeitigen Frühjahr dort gewesen: »März am Gardasee« heißt sein Gedicht, an dessen Ende er offenbart: »Nicht zu Papier reist Iphigenie mit mir«. Verona selbst zu beschreiben, war dann wieder Goethes Aufgabe. Ihm war damals aufgefallen, wie seltsam leer das



Lyrisch-musikalische Weggefährten: Konzertpianistin Rie Kawata hat beim Wertheimer Abend mit Autor Wolf Wiechert (links) und Komponist Alexander Wolf gemeinsame Sache gemacht. Das Künstlertrio unterhielt mit Musik und Literatur zu Goethes Italienreise. Foto: Michael Geringhoff

Zur Person: Rie Kawata

Die **1982 in Japan geborene Konzertpianistin** Rie Kawata studiert seit 2006 an der Hochschule für Musik in Würzburg Diplommusik. Bereits in ihrem Heimatland gewann sie in nationalen Klavierwettbewerben zahlreiche Preise. Auch in **Europa** hat die junge Musikerin ihre Klasse unter Beweis gestellt.

Sie holte sich vor zwei Jahren den **zweiten Preis** beim 8. Internationalen **Wiener Pianistenwettbewerb**. Bereits ein Jahr zuvor sicherte sie sich in einem Heimspiel an der Würzburger Hochschule für Musik den vierten Platz beim 6. Internationalen Klavierwettbewerb »Johann Sebastian Bach«. (red)

Amphitheater wirkt, wenn kein Publikum sich selbst Kulisse ist. Über Venedig, Lucca, Pisa, San Gimignano, Rom und Neapel, bis nach Messina führte der weitere Weg, der immer wieder von Wolfs Musik lfs gesäumt wurde. Wiechert las derweil auch aus seinem Roman »Der Kaktus« und leg-

te dem Publikum Goethes Elegien ans Herz. Faustina hieß die dort erwigte Dame, die Goethe die Sexualität näher gebracht haben dürfte. Der Wertheimer Autor fand: »Sie sollten es nachlesen, das ist auf jeden Fall interessant.«

Michael Geringhoff

Wertheimer Abend: Wolf Wiechert, Alexander Wolf und Rie Kawata gestalteten musikalisch-literarische Reise

„Mit den Wölfen durch Italien“

WERTHEIM. Augen schließen, zurücklehnen. Statt Novembernebel, Kälte, Regen, die Sonne Italiens und „la dolce Vita“. Wer sich darauf einlassen konnte, für den war der zweite Wertheimer Abend so etwas wie ein Kurzurlaub, ohne dafür weit fahren oder fliegen zu müssen. Dafür sorgten drei Künstler, jeder auf seine eigene Art. „Mit den Wölfen durch Italien“ war der Abend überschrieben, eine musikalische-literarische Reise. „Reiseführer“ waren Alexander Wolf, in Wertheim geborener, hier zur Schule gegangener und mittlerweile in Marktheidenfeld wirkender Kirchenmusiker und Komponist, und Wolf Wiechert, in Ostpreußen geboren, seit Jahrzehnten in Wertheim sesshaft und doch auf seine Weise ruhelos, einst Lehrer, dazu Lyriker und Romanautor. Angesichts gleich zweier Wölfe läge es da nun nahe, von Rie Kawata als dem „Rotkäppchen“ zu schreiben, aber das wäre dann doch nur ein bisschen arg an den Haaren herbeigezogen. Zumal die junge Japanerin mehr war als schmückendes Beiwerk, beileibe nicht das „Opfer“ der beiden „Wölfe“, sondern dem Abend durchaus ihren eigenen Stempel aufdrückte.

Und dann gab es da noch einen Vierten, unsichtbar aber nicht überhörbar, größer als die drei, was diese nicht bestreiten werden, wird jener Vierte doch auch der „Dichterstern“ genannt. Ihn und seine italienische Reise aufzunehmen in das Pro-

gramm des Abends, scheint einerseits der Thematik wegen unumgänglich, zeugt andererseits aber auch von Mut und Risikobereitschaft der eigentlichen Protagonisten. Wer stellt sich schon freiwillig, ohne Not und selbstbewusst einem solchen Vergleich?

Abteilungsdirektor Markus Frankenberger oblag es, die knapp 40 Interessierten, die aus diesem Anlass gekommen waren, am Mittwochabend im Kultursaal der Commerzbank zu begrüßen und auf das Lehrer-Schüler-Verhältnis hinzuweisen, das Wiechert und Wolf, neben der offensichtlich gemeinsamen Liebe zu Italien, verbindet. Der Lyriker Wiechert übernahm seine Vorstel-

lung selbst, soweit das überhaupt noch notwendig scheint, mit vier Gedichten, darunter auch das allseits bekannte „Ausgerottet in diesen Breiten bin ich von Osten her eingewechselt ich Einzelstück ich Wolf“. Aus der „Sturm- und Drangzeit“ stammte „Märchen IV“ und auch „Olymp“, das Poem, das, wie der Autor mit Stolz anmerkte, in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung abgedruckt worden war, hat schon einige Zeit auf dem Buckel.

„Augenblick“, so verriet der Dichter, steht normalerweise am Anfang einer Lesung, hat es doch die Aufgabe, Kontakt aufzunehmen. Aus eigenen Werken trug der Autor später noch Abschnitte aus seinem jüngs-

ten Roman „Der Kaktus“ vor, die passenderweise in Italien spielten und sich auch noch mit dem Klavierspiel beschäftigten. Einige Zeilen waren im weiteren Verlauf der Wertheimer Partnerstadt Gubbio im gleichnamigen Gedicht gewidmet, und mit „Vergiss“ schloss Wiechert den Abend nach rund zwei Stunden ab.

Mit gebührendem Respekt zwar, aber doch auch, vor allem beim „Dichterkollegen“ zu beobachten, mit einem Augenzwinkern, trugen Wolf Wiechert und Alexander Wolf Auszüge aus Briefen vor, die Johann Wolfgang von Goethe auf seiner italienischen Reise verfasste, die er 1786 begann. Man hätte den Abend auch „Poesie und Musik“ überschreiben können. Waren für erstes Wiechert und Goethe zuständig, so sorgten für letzteres Alexander Wolf und Rie Kawata.

Wolf hatte zahlreiche italienische Städte, von Verona und Venedig über Pisa und Siena bis Rom, Neapel, Messina und Agrigento in eigenen Kompositionen musikalisch skizziert. Diese Skizzen weiter auszuführen, ihnen Form und Farbe zu geben, oblag Konzertpianistin Rie Kawata, mal zart und plätschernd, mal wehmütig, melancholisch fast und dann mächtig und hymnenhaft.

Mit ihrem Spiel setzte die Studentin an der Würzburger Hochschule für Musik an diesem Abend einen eigenen Akzent. ek



Sie gestalteten den Wertheimer Abend: (von links) Wolf Wiechert, Rie Kawata und Alexander Wolf.

BILD: KELLNER

Tonmalerische Miniaturen auf dem Klavier

Weltliche Musik: »Italienische Reiseimpressionen« von Alexander Wolf auf CD – Verkauf am Weihnachtsmarkt

MARKTHEIDENFELD. Der katholische Pastoralreferent Alexander Wolf aus Marktheidenfeld hat sich in den zurückliegenden Jahren als Komponist zeitgenössischer Kirchenmusik einen Namen gemacht.

Er verlegt seine Werke in einer eiligen Reihe mit dem Titel »Musica Sacra Romantica« im Kölner Musikverlag Wolfgang G. Haas. 2007 ist dort unter diesem Titel eine Musik-CD mit Werken für Orgel, Blech- und Holzblas-

instrumente sowie Streicher erschienen.

Nun veröffentlichte Wolf eine CD mit weltlicher Musik. Im letzten Juni stellte der Komponist im Marktheidenfelder Gymnasium zu Texten seines früheren Wertheimer Deutschlehrers Wolf Wiechert die kurzen 14 Sätze seines Klavierwerks »Italien – Romantische-Reiseimpressionen« vor. Die Musik fand bei den Zuhörern unumstritten guten Anklang.

Japanische Pianistin

Im diesem Sommer spielte Wolf nun das Werk mit der in Japan geborenen Pianistin Rie Kawata für eine CD-Veröffentlichung ein. Die junge Musikerin begann ihr Musikstudium in Kyoto und besucht seit 2009 die Meisterklasse bei Professor Bernd Glemser an der Würzburger Hochschule für Musik.

In tonmalerischen Miniaturen führt Wolfs Komposition träumerisch leicht und bisweilen fast meditativ in den schönen Süden auf die Apennin-Halbinsel. Stationen sind beispielsweise die Städte Venedig, Siena, Roma oder Siracusa auf Sizilien. Nahe Salerno lockt der Nationalpark »Cliento« mit seiner Lebensfülle. Als Zugabe wurde mit weiteren Musikern der Würzburger Hochschule noch die Komposition »Glockenweihe« von Alexander Wolf eingespielt.

Martin Harth



Pastoralreferent Alexander Wolf (links) bietet auf dem Marktheidenfelder Weihnachtsmarkt eine CD mit seiner Klavierkomposition »Italien – Romantische Reiseimpressionen« zugunsten des Pfarrheims St. Laurentius an.

Foto: Martin Harth

CD: »Italien – Romantische Reiseimpressionen«

CD von Alexander Wolf: »Italien – Romantische-Reiseimpressionen« in 14 Stationen; Klavier: Rie Kawata; weitere Mitwirkende (Bonus-Track: »Glockenweihe«): Maeumbyulnara Lee (Violine), Amika Aramaki (Cello), Kikuya Takemoto (Kontrabass), Yuka Watanabe, Regina Barbach (Flöte). **Gesamtspielzeit: 35:33 Minuten**, aufgenommen im Juli 2010 an der Musikhochschule Würzburg. Verkauf am Marktheidenfelder **Weihnachtsmarkt** vom 3. bis 5. Dezember bei Familie Deppisch (Hotel Anker, Obertorstraße) und am Stand der CSU. Der Reinerlös kommt dem Pfarrheim St. Laurentius zugute. (maha)



Sehnsucht nach südlichen Gefilden

Kirchenmusiker Alexander Wolf komponierte Klavierstücke einer Italienreise

Eigentlich ist Alexander Wolf Theologe. Der 41-Jährige arbeitet als Pastoralreferent in der Pfarreiengemeinschaft Sankt Laurentius am Spessart in Markttheidenfeld. Doch daneben gehört sein Herz der Musik und so versteht er auch noch den Dienst eines Kirchenmusikers, ist seit 2006 Beauftragter für Liturgie und Kirchenmusik im Dekanat Lohr – und: Er komponiert!

Entsprechend seiner beruflichen Orientierung hat sich Wolfs Schaffen bisher auf Kirchenmusik konzentriert. Mit dem Zyklus „Italien – Romantische Reiseimpressionen für Klavier“ jedoch begibt er sich auf ganz anderes Terrain: Italien, das

Land, das Schriftsteller, Komponisten und auch bildende Künstler über Jahrhunderte hinweg inspiriert hat, ließ auch ihn eine Nostalgie – die Sehnsucht nach Romantik und deren Erfüllung – empfinden. Diese schlug sich in 14 kurzen Klavierstücken nieder, die die klangvollen Namen italienischer Städte wie Verona, Lucca oder Messina als Titel tragen. In der Interpretation der jungen japanischen Pianistin Rie Kawata laden sie zum Träumen von wärmeren Gefilden ein.

Eine CD mit schwerer zeitgenössischer Musik, die nur Fachleute verstehen? Nein. Auch – oder gerade – der klassisch eher unbedarfte Hörer wird entspannt und ohne Befremden den Klängen lauschen, die Rie

Kawata mit wohldifferenziertem Anschlag und feinen dynamischen Abstufungen hervorbringt. Wolf schrieb tonale, leicht impressionistisch angehauchte Musik, die jedoch auch jazzige Elemente aufweist. Musik zur Beruhigung und Entspannung bei der man von romantischen lauen Sommertagen träumen kann. Eine schöne und angenehm zu hörende CD! – und übrigens: Wer nicht nur lauschen, sondern selbst aktiv werden möchte, kann sich auch die Noten bestellen. Die CD kostet zehn Euro, der Erlös kommt dem Pfarrheim Sankt Laurentius Markttheidenfeld zugute. Sie ist erhältlich im Pfarramt Sankt Josef Markttheidenfeld und in der Dombuchhandlung Würzburg. *Andrea Braun*



Alexander Wolf: „Italien – Romantische Reiseimpressionen.“ Partitur, Wolfgang G. Haas Verlag Köln. Foto: Jerzy Staus

Sein persönlicher Dank an Gott

Der vielseitige Kirchenmusiker Alexander Wolf will die Herzen der Menschen erreichen

Von unserem Mitarbeiter
MARTIN HARTH

MARKTHEIDENFELD Die Musik liege ihm seit der Kindheit eigentlich im Blut, sagt Alexander Wolf auf die Frage, warum er komponiert. Aufbauend auf ein reiches musikalisches Erbe in der Region sei eines Tages bei ihm der Wunsch entstanden, Musik zu schaffen, um die Herzen von Menschen zu erreichen.

Auf diese Weise könne der Pastoralreferent Gott persönlichen Dank und Ehre erweisen. Ohne die Musik bleibe die Erde ein Jammertal und durch sie wachse die Hoffnung auf Frieden und Versöhnung. Wo Worte an Grenzen stießen, spreche die Musik ihre eigene Sprache und spende Trost und innere Zuversicht.

Alexander Wolf wurde 1969 in Wertheim geboren und wuchs in Kreuzwertheim auf. Als Knirps begann er mit der Blockflöte und schon bald ging es zum Klavierunterricht. Der Vater erteilte ihm Trompetenunterricht, was zum Einstieg in die Blaskapelle Reicholzheim führte. Orgelunterricht führte schließlich zu einer ausgedehnten Tätigkeit als Organist. Das Altsaxophon und das Schlagzeug beherrscht der Musikliebhaber auch.

Wolf wirkte in mehreren Musikgruppen und Bands, darunter auch solche im Bereich des „Neuen Geistlichen Lieds“, und schrieb Konzertkritiken für die Presse. 1989 legte er am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium in Wertheim das humanistische Abitur ab. Es folgten ein Theologie-Studium an der Würzburger Universität und ein liturgisches Spezialstudium in Rom.

1995 trat der Theologe seine erste Stelle als Pastoralreferent in Roßbach-Leidersbach an. Im Jahr 2000 heiratete er seine Frau Stefanie, mit der er die beiden gemeinsamen Töchter Katharina und Sophia großzieht.

Jugendband und Kinderchor

Seit 2003 wirkt Wolf als Pastoralreferent und Kirchenmusiker in der katholischen Gemeinde von Markttheidenfeld und heutigen großen Pfarreiengemeinschaft „St. Laurentius am Spessart“. Neben seinen Verpflichtungen als Seelsorger und Religionslehrer kümmert er sich um die Kirchenmusik. Er führt die Jugendband „La Speranza“ und leitet den Kinderchor „St. Josef“.

Natürlich spielt Alexander Wolf auch Orgel in Gottesdiensten und wirkt als Kantor. Er ist stolz darauf, dass neben der großen Orgel in der St.-Josef-Kirche nach der Generalsanierung in der viel stimmungsvolleren St.-Laurentius-Kirche ein konzertantes Instrument zur Verfügung



Ein Musiker mit Leib und Seele: Alexander Wolf an der renovierten Orgel der Markttheidenfelder St.-Laurentius-Kirche. Der Pastoralreferent ist ein fleißiger Komponist und auch Beauftragter für Kirchenmusik im katholischen Dekanat Lohr.

FOTO: MARTIN HARTH

steht. Der Beauftragte für Liturgie und Kirchenmusik im Dekanat Lohr bildet Organisten aus und er hat den Eindruck, dass es niemandem um den Nachwuchs auf der „Königin der Instrumente“ bang sein müsse.

Der Kirchenmusiker organisiert und koordiniert mit anderen seit einigen Jahren ein anspruchsvolles Programm mit geistlicher Musik in Markttheidenfeld. Ein gutes Dutzend an Konzertterminen verzeichnet die Jahresübersicht 2011.

Musical über Apostel Petrus

Gerade hat Wolf mit dem Trompeter Roland Grau-Goldstein ein virtuoseres Orgelkonzert absolviert und zum Pfarrfest Mitte Juli steht die Einführung des Kirchen-Musicals „Simon Petrus, Menschenfischer“ an.

Als Komponist arbeitet Alexander Wolf mit dem renommierten Verlag Wolfgang C. Haas aus Köln zusammen. Dort verlegt er seine Schöpfun-

gen und sein Werkverzeichnis umfasst bereits ein Dutzend Nummern.

In der Reihe „Musica Sacra Romantica“, zu der auch eine CD erschienen, kommen vor allem Instrumente in von der Romantik inspirierten Werken zu Gehör. In diese Reihe zählt auch die Partitur einer vom Fachpublikum beachteten Missa Brevis, der „St.-Josef-Messe“. Ferner verlegte der Komponist eine Reihe von Tonschöpfungen zum Kirchenjahr.

Wolfs fünftes Werk verließ die streng geistliche Musik und führte am Klavier zu romantischen Reiseimpressionen nach Italien. Vor Kurzem vertonte er Gedichte seines früheren Wertheimer Deutschlehrers Wolf Wiechert für Bariton und Klavier. Als zwölftes Werk ist das Saxophonquartett „Romanze“ angekündigt.

In der Fachwelt umstritten blieb im letzten Jahr die Herausgabe einer

„Markttheidenfelder Süßmayr-Messe“, da die vor Jahren im alten Markttheidenfelder Pfarrhaus aufgefundene Abschrift einer Messe in Es-Dur (Missa ex Dis) nicht zweifelsfrei dem bekannten Komponisten zugeordnet werden kann.

Humorvolles Büchlein

Auf ein völlig anderes Gebiet möchte sich der Kirchenmusiker demnächst wagen: Gemeinsam mit der Karikaturistin Valentina Harth plant Alexander Wolf die Herausgabe eines kleinen humorvollen Büchleins, in dem er morgendliche Wortbeiträge für den Rundfunk zu Alltags-themen aus christlicher Sicht veröffentlichen will.

ONLINE-TIPP

Weitere Infos über den Komponisten Alexander Wolf gibt es im Internet: www.haas-koeln.de

Konzert: Liederabend des Kulturkreises Wertheim im Schlösschen im Hofgarten mit Uwe Schenker-Primus und Felix Bender

Eine besondere Uraufführung geboten

HOFGARTEN. Dem Kulturkreis Wertheim war es gelungen, zwei hervorragende Künstler für einen Liederabend am Sonntag im Schlösschen zu gewinnen, der um 17 Uhr begann – mit Bariton-Sänger Uwe Schenker-Primus und Pianisten Felix Bender. Hauptattraktion war die Uraufführung von sieben Liedern nach Gedichten von Wolf Wiechert, Wertheim, vertont von Alexander Wolf, Marktheidenfeld; und Eberhard Feucht, Wertheim. Vor allem diese Darbietung dürfte wohl der Grund für den guten Besuch gewesen sein.

Zwar fühlte sich der Sänger nicht hundertprozentig einsatzbereit, aber davon merkten die Zuhörer nichts.

Laut Programm sollte das Konzert mit fünf Rückertliedern, vertont von Robert Schumann, beginnen, aber Uwe Schenker bevorzugte einen Zyklus von zwölf Liedern von Eichendorff und überzeugte mit seiner warmen, facettenreichen und enorm modulationsfähigen Stimme.

Eingefühlt

Nach dieser Anstrengung konnte er sich etwas erholen, weil Felix Bender nicht nur als Begleiter brillierte, sondern auch als Solist auf dem Flügel. Er spielte eine Arabeske von Debussy. Wie gut sich Schenker in Gedichtstexte hineinfinden konnte, zeigte er auch anschließend beim „Der Tamour“ von Möricke und „Anakreons Grab“ von Goethe.

Es gelang ihm auf Anhieb, seine Stimme zum Fortissimo auflodern oder sie zum Pianissimo klagend absinken zu lassen. Die Vertonung stammte von Hugo Wolf aus der Steiermark (1860-1903), der am Wiener Konservatorium Möricke-Lieder vertonte.

Übrigens stammen beide Künstler aus Weimar, wo Schenker-Primus an der Oper singt und Felix Bender als 2. Kapellmeister fungiert und dirigiert.

Nach der Pause stellte der Baritonist erst einmal den österreichischen Komponisten Erich W. Korngold (1897-1957) vor, der auch Kapellmeister am Hamburger Stadttheater war und als Spätromantiker auf den Neoklassizismus zusteuerte. Er schrieb vor allem in den USA Filmmusik.

Seine drei Lieder vermitteln farbige Klangreize, die der Sänger in Englisch treffend zum Ausdruck brachte, beginnend mit „I wish you bliss“ (Glückwunsch). Bevor er begann, las er die deutsche Übersetzung vor. Es ist eine glückverheißende Melodie, auch emotionsgeladen. Dagegen klingt bedauernd „Wings“ (Der Kranke), der fürchtet, bald sterben zu müssen.

Ins Schicksal ergeben

Dann spürt man deutlich die Verzweiflung, der Gesang wird schneller und eindringlicher, schließlich ergeben in sein Schicksal. „Old spanish Song“ vermittelt den Traum eines Mädchens in der schönen Natur. Von einer versunkenen Kathedrale an der bretonischen Küste berichtet eine Legende, deren Glocken aber zu hören sind – und plötzlich kommt das Bauwerk wieder an die Oberfläche. Dies interpretierte Felix Bender vortrefflich und ließ die Glocken erst leiser, dann lauter erklingen.

Aber dann waren die Prosagedichte von Wolf Wiechert an der Reihe – als krönender Abschluss des Konzerts. Eberhard Feucht, der nicht anwesend sein konnte, vertonte „Biographie“. Alle Gedichte waren im Programm abgedruckt. Wiechert

schrrieb dieses Gedicht in Erinnerung an seine ostpreußische Heimat: „Ausgerottet in diesen Breiten bin ich von Osten her eingewechselt, ich Einzelstück, ich Wolf.“ Nun lag es am Sänger, nach einem einleitenden Vorspiel die Sehnsucht, die Angst und Trauer melodiemäßig darzustellen, was ihm bestens gelang. Dazwischen unterstrich der Pianist dies mit passenden Einlagen. Auch den „Nachruf“ hatte Feucht musikalisch bearbeitet. Im vorigen Gedicht war von der Freundschaft des Mondes die Rede. Nun heißt es: „Vielleicht sieht er jetzt die abgewandte Mondseite vom Großen Wagen aus“. Schon die einleitende Klaviermelodie klingt verzichtvoll, und der Gesang wird teilweise eintönig, verzichtend.

Gedichte

Es folgten nun fünf weitere Gedichte Wiecherts, die Alexander Wolf ausgesucht hatte, die ihm für die Vertonung besonders geeignet erschienen. Im „Augenblick“ heißt es „Sieh mich an, lass meinen Blick durch, Irgendwo hinter der Netzhaut musst du ja sein.“ Mit einem Beinahe-Schrei beginnt der Sänger die vorwurfsvolle Melodie, wieder unterstützt vom Pianisten. Dagegen versöhnlich, freudig wird die „Romanze“ eingeleitet: „Aus den Pinienkronen fielen Schattennetze auf dein Adagiogesicht, während der Himmel mit Mozarts Klarinette tiefblau abdribft.“

Die zufriedene Melodie wird nachhaltig vom Pianisten unterstützt, so richtig romanzenhaft. Begeistert beschreibt Wiechert in „Mai“ den Wonnemonat, und ebenso klingt der freudige Gesang. Mit Trillern sekundiert der Pianist treffend.



Uwe Schenker-Primus und Felix Bender am Klavier überzeugten bei ihrem Auftritt im Schlösschen im Hofgarten.

BILD: WINKLER

Beim „Altweibersommer“ spürt man eine gewisse Befriedigung: „Noch einmal strömt Mittelmeerluft aus heiterem Himmel durchs Laubtheater.“ Und dies empfindet auch mit kurzen lebendigen Läufen auch Bender.

Beipflichtend besingt Schenker-Primus diese Erkenntnis. Mit dem „Olymp“ endet dieser interessante Teil des Konzerts. Wie heißt es da zum Schluss? „Ratlos bleiben wir zurück, eine äußerste Nuance.“ Denn am Anfang schreibt der Dichter: „Die Fähigkeit der alten Götter, die Dinge göltig ins Wort zu fassen, lässt uns Späteren wenig Chancen.“

Dazu klingt schon die Klaviereileitung etwas düster, vorwurfsvoll der Gesang. Aber es schimmert auch etwas Hoffnung in hohen Tönen durch.

Erwartungsgemäß brandete der lange Beifall auf. Der Vertreter des Kulturkreises, Gunther Amarell, der vor dem Konzert die Gäste willkommen geheißen hatte, überreichte beiden Akteuren ein Präsent, dankte ihnen für dieses musisch hochqualifizierte Erlebnis und bat um eine Zugabe, die auch gewährt wurde.

Zugabe

Geboten wurde „Das Gebet“ von Marie Boileau, vertont von Hugo Wolf. Wolf Wiechert war sichtlich beeindruckt von der musikalischen Interpretation seiner Gedichte und gestand, dass er sie nun dankbar in einem ganz anderen Lichte empfinde.

Sänger wie Klavierbegleiter hätten diese Aufgabe vorbildlich gelöst, so Wiechert. wi

Welturaufführung im Schlösschen

Literatur und Musik: Vertonte Lyrik von Wolf Wiechert in Wertheim – Intensive Gedichte und ein wirklich wunderbares Konzert

WERTHEIM. Guter Besuch im Wertheimer Schlösschen am frühen Sonntagabend, ein Sänger und ein Pianist von großer Qualität und schöner Ausstrahlung, 25 Lieder zwischen Romantik und Moderne, ein Ambiente, wie es besser kaum sein könnte, und dazu eine »Weltpremiere« – die Erwartungen waren hoch und wurden größtenteils erfüllt. Dass der Bariton Uwe Schenker-Primus, wie der sensible, elegante Pianist Felix Bender, festes Ensemblemitglied am Weimarer Nationaltheater, stimmlich angeschlagen war und mit Antibiotika behandelt werden musste, war kaum einmal zu hören und erwies sich letztlich fast als Vorzug für die Zuhörer. Um die Stimme nämlich etwas zu schonen, wurde das Liedprogramm um sieben Titel gekürzt und durch zwei Klavierstücke von Claude Debussy ersetzt – eine Entscheidung, die dem Konzert spürbar gut tat, zumal der 26-jährige Pianist die 1. Arabeske wie ein elegantes, scheinbar zielloses Wandern in perlenden Tönen als wunderschöne musikalische Szene zelebrierte und »Die versunkene Kathedrale« aus Debussys 1. Preludbuch mit dem eindrucksvollen Glocken-Motiv als spannendes Beispiel für Programmmusik vom Allerfeinsten ausgestaltete.

Leise Passagen

Eine Garantie dafür, dass die zwölf Lieder Robert Schumanns nach Gedichten von Joseph von Eichendorff alle Facetten romantischer Ausdruckskraft in das Schlösschen zauberten, bot der warme Bariton mit dem angenehmen Timbre des Uwe Schenker-Primus, der nach einem Engagement am Würzburger Mainfranken-Theater seit einigen Jahren große Erfolge in Opern und Oratorien in Weimar feiert.

Sehr ausdrucksvoll, nie pathetisch, mit dynamischen dramatischen Aufgipfelungen und zarten, leisen Passagen wurde der Sänger allen Facetten der Lieder zwischen dem getragenen

»In der Fremde« und der abschließenden temperamentvollen »Frühlingsnacht« überzeugend gerecht. Besonders erfreulich: Er arbeitete zusammen mit dem Pianisten auch die Brüche und das Geheimnisvolle in den Liedsätzen kongenial heraus, genau wie in den Liedern des Erich W. Korngold, der Gedichte von Richard Demel, Joseph von Eichendorff und Howard Koch in einer spannenden Mischung zwischen Tradition und Moderne vertont hat.

In den letzten 20 Minuten des zweistündigen Konzerts gab es dann das, worauf die meisten Zuhörer wohl am meisten gewartet hatten: Eine Art »Weltpremiere« der Vertonung von sieben Gedichten des Wertheimer Lyrikers Wolf Wiechert.

Brüche der Moderne

Der ehemalige Gymnasiallehrer ist weit über die Grenzen des Mainvierecks hinaus bekannt geworden mit seinen sensiblen Gedichten, die Verdichtungen im besten Sinn sind und immer wieder mutig und fantasievoll die Brüche der Moderne sprachlich einfließen lassen. Dass es ein Wagnis sein musste, so dichte, so facettenreiche Texte kongenial zu vertonen, war jedem Musik- und Lyrikkenner von Anfang an klar.

Und genau das bewies auch die Premiere in Wertheim. Der Musikpädagoge Eberhart Feucht setzte im »Nachruf« und in »Biographie« auf Gelassenheit als dominierende Musikstimmung, ließ das »noch eine Weile redet er mit / unter uns« leise, fast melancholisch verklingen und untermalte durch helle Tonfärbung auch die »Ausdauer« in der »Biografie«.

Das Kernproblem aber wurde ebenfalls klar: Das Spiel Wiecherts mit Zeilenstil und Zeilenbruch, ein zentrales Element für den Reiz seiner Lyrik und zugleich ein Mittel, spannende Mehrdeutigkeiten zu entwickeln, wurde in der Vertonung nie deutlich. Lyrik nä-



Ein sensibles, harmonisches Duo vom Nationaltheater Weimar interpretierte 25 Lieder im Wertheimer Schlösschen: der Pianist Felix Bender und der Bariton Uwe Schenker-Primus. Foto: Heinz Linduschka

Zur Person: Wolf Wiechert

Wolf Wiechert wurde **1938 in Ostpreußen geboren**, konnte mit der Familie 1945 noch in die spätere Sowjetische Besatzungszone fliehen und floh nach dem Abitur in Bautzen

in die Bundesrepublik. Er lebt in Wertheim, erhielt für sein literarisches Werk 1989 den Kulturpreis der Stadt Wertheim, 1999 den Baden-württembergischen Lyrikpreis und

2008 die Stadtmedaille Wertheim.

 Nähere Informationen im Internet unter www.wolf-wiechert.de.

herte sich hier noch stärker der Prosa, als dies Wiecherts Gedichte ohnehin tun. Dieses Problem konnte auch der renommierte Kirchenmusiker Alexander Wolf nicht ganz lösen, der mit zahlreichen Kompositionen sakraler Musik zu Recht großes Ansehen genießt. Auch er setzte die Stimmungen der Gedichte – »Mai« war ein gutes Beispiel – kongenial in Töne um, er gestaltete den Schlussjubil in diesem Gedicht stimmig aus und konnte den

Schluss von »Olymp« musikalisch als ein Ende in Ratlosigkeit ausgestalten. Auch der Versuch, mit refrainartigen Wiederholungen Akzente zu setzen, überzeugte stellenweise durchaus.

Vorzug der Vertonung

Am Ende blieb trotz aller Vorzüge die Frage: Welchen Mehrwert gewinnen die dichten, intensiven Gedichte des Wolf Wiechert durch die Vertonungen, wenn die Wirkung der Zeilenbrüche

und auch der spannenden eingeschobenen Modernismen und Stilbrüche durch die Musik eher verschleiert als musikalisch unterstrichen werden? Einen Vorzug mögen Vertonungen haben: Sie können den Gedichten neue Leser gewinnen, die freiwillig nie zu Gedichtbänden greifen würden. Dann hätte sich das wunderschöne Konzert im Wertheimer Schlösschen noch mehr gelohnt als ohnehin schon.

Heinz Linduschka

Reiseimpressionen führen nach Rom

Kirchenmusik: Klavierband bringt den Marktheidenfelder Alexander Wolf zum Deutschen Historischen Institut in Rom

MARKTHEIDENFELD. Anfang Februar staunte der Marktheidenfelder Alexander Wolf nicht schlecht, als er aus der italienischen Hauptstadt Rom einen Anruf erhielt. Sozusagen am anderen Ende der Leitung stellt sich ihm Marcello Cofini vor, ein Mann, der sich voller Stolz als »Musicus Romanus« bezeichnet und als ein Experte für traditionelle, italienische Tänze gilt.

Der Pianist, Komponist und Musikwissenschaftler berichtete Wolf von einem gemeinsamen Projekt mit der Musikabteilung des Deutschen Historischen Instituts im Rom. Dort untersucht man die wechselseitigen Beziehungen musikalischer Schöpfungen mit dem Mittelmeerraum. So habe er sich mit Italien-Impressionen deutscher Komponisten auseinandergesetzt und sei dabei auf ein interessantes Werk Alexander Wolfs gestoßen.

Durch Intensität hervorgehoben

2009 hatte der Kirchenmusiker Alexander Wolf, der in Marktheidenfeld als katholischer Pastoralreferent tätig ist, beim Kölner Wolfgang G. Haas Musikverlag sein Werk »Italien – Romantische Reiseimpressionen für Klavier« veröffentlicht und es in der Region mehrfach zusammen mit Gedichten seines früheren Wertheimer Deutschlehrers Wolf Wiechert aufgeführt. Ein Jahr später spielte es die japanische Pianistin Rie Kawata von der Würzburger Musikhochschule für eine CD-Veröffentlichung ein.

Cosini befand Wolfs musikalisch-romantische Italienreise als eine Besonderheit. Schon einige deutsche Komponisten hätten sich ähnlichen Aufgaben gewidmet, aber das Werk des unterfränkischen Kirchenmusiklers hebe sich durch seine Intensität und seinen Umfang deutlich hervor.

Er wünsche sich, dass Wolf die Komposition in Rom persönlich vorstelle und eine Einladung des Leiters der musikwissenschaftlichen Abteilung des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Markus Engelhardt, ließ



Seine Leidenschaft für den Süden wird den Marktheidenfelder Alexander Wolf schon bald zur Vorstellung seines Klavierbandes »Italien – Romantische Reiseimpressionen für Klavier« nach Rom führen. Foto: Martin Harth

dann auch nicht mehr lange auf sich warten. So wird Alexander Wolf in Kürze in die italienische Hauptstadt fliegen.

Unterkunft in der Villa Massimo

Er darf dort am Donnerstag, 18. April, um 19 Uhr im Institut im Rahmen des Konferenzzyklus »Musik zwischen den Kulturen – der Mittelmeerraum« sein Werk auf dem Klavier präsentieren sowie seine Ideen und Gedanken dazu vorstellen. Wolf meint zu seiner

Schöpfung: »Mit meinem Klavierband lade ich den Interpreten und Zuhörer ein, sich auf eine »Nord-Süd-Reise« mit bekannten Städten wie Venedig, Siena, Rom oder Siracusa einzulassen. Einzig Cliento, als Bezeichnung einer atemberaubenden Landschaft im Süden Italiens, tanzt da etwas aus der Reihe. Die »Nostalgie«, die Sehnsucht nach Romantik und deren Erfüllung spiegelt sich in den vierzehn Klavierstücken wider.« Unterkunft wird der Kirchenmusiker auf seiner Kurzreise

übrigens in der berühmten »Villa Massimo« finden, die in ihrer 100-jährigen Geschichte schon viele deutsche Künstler aller Gattungen bei Aufenthalt als Stipendiaten zur Auseinandersetzung mit dem Mittelmeerraum inspirierte.

Wolf ist schon gespannt, auf wen er dort in Rom treffen wird – vielleicht gelingt dem Pastoralreferenten auch noch ein Abstecher zum Vatikan, wo seit kurzem Papst Franziskus I. die katholische Kirche regiert. Martin Harth



MUSICOLOGIA OGGI

*Ciclo di manifestazioni a cura della Sezione di Storia della Musica
dell'Istituto Storico Germanico di Roma*

MUSICA TRA LE CULTURE: IL MEDITERRANEO

ALEXANDER WOLF (WÜRZBURG):

***Italien - Romantische Reiseimpressionen: Innenansichten eines deutschen Komponisten /
Italia – romantiche impressioni di viaggio: visioni interiori di un compositore tedesco***

Von jeher hat der Mittelmeerraum mit Italien als Achse und Brücke kultureller Vermittlung zwischen Ost und West, Süd und Nord, die musikalische Repertoirebildung verschiedenster Traditionen befruchtet. Was bedeutet dieser Kulturraum heute tätigen Komponistinnen und Komponisten? Werden sie noch immer von der sprichwörtlichen Leichtigkeit des mediterranen Lebensgefühls, der „Sonne“ und „Heiterkeit“ Italiens inspiriert? Gibt es noch immer die mythische „romantische“ Sehnsucht, sich von der Muse des Südens küssen zu lassen?



Alexander Wolf, geb. 1969 in Wertheim am Main, Pastoralreferent, Kirchenmusiker und Komponist im Bistum Würzburg, hat selbst ein Jahr in Rom gelebt, von dort weitere Reisen unternommen und seinen Aufenthalt unter anderem in den 14 Stücken eines Klavierzyklus' mit dem Titel „Italien – romantische Reiseimpressionen: Innenansichten eines Komponisten“ verarbeitet. „Musicologia oggi“ lädt ein, mit Alexander Wolf einen konkreten und sehr persönlichen Fall der heutigen musikalischen Apperzeption des Mittelmeerraums und Italiens in Wort und Ton näher kennenzulernen.

Il mediterraneo con l'Italia come asse e ponte dello scambio culturale tra Est e Ovest, tra Nord e Sud, ha da sempre influenzato la formazione di repertori musicali delle più diverse tradizioni. Cosa significa questo spazio per i compositori di oggi? Vengono ancora ispirati dalla proverbiale leggerezza del modo di vivere mediterraneo, dal 'sole' e dall' 'allegria' d'Italia?

Alexander Wolf, nato nel 1969 a Wertheim sul Meno, referente pastorale, musicista da chiesa e compositore nel vescovato di Würzburg, ha trascorso un anno a Roma intraprendendo da qui altri viaggi nel paese e trasformando di seguito le sue impressioni in 14 pezzi di un ciclo per pianoforte intitolato „Italia – romantiche impressioni di viaggio: visioni interiori di un compositore“. „Musicologia oggi“ invita a conoscere da vicino, attraverso parole e suoni, un caso concreto e particolare della percezione odierna dello spazio del mediterraneo.

Conferenza in lingua tedesca

Giovedì 18 aprile 2013 / Donnerstag 18. April 2013

ore 19:00 / 19 Uhr

Istituto Storico Germanico di Roma, Via Aurelia Antica 391, 00165 Roma

Ingresso gratuito. Seguirà rinfresco / Eintritt frei. Anschließend Buffet

Per informazioni / Info: Tel. 06-660492-37, -31; e-mail: musik@dhi-roma.it; www.dhi-roma.it

Rom, den 22. April 2013

Lieber Herr Wolf,

ich hoffe, Ihre Rückreise ist problemlos verlaufen und Ihre liebe Familie hat ihren sicher schmerzlich vermissten, nun von schönen Romeindrücken erzählenden Papa wieder. Ich habe mich über Ihren Besuch und den interessanten Vortragsabend, aber auch über die persönlichen Begegnungen mit Ihnen sehr gefreut und möchte Ihnen auf diesem Wege nochmals sehr herzlich für diese für uns äußerst angenehme und ertragreiche Zusammenarbeit sehr herzlich danken. Besonders zu danken habe ich für die Großzügigkeit, mit der Sie das Auditorium und die Musikgeschichtliche Bibliothek in Form der schönen CD-Geschenk bedacht haben. Es wäre schön, wenn wir uns bald einmal wiedersehen könnten, hier oder dort oder an sonst einem Ort, an dem uns unsere gemeinsame Liebe vielleicht erneut zusammenführen wird... Mit erneutem Dank und den herzlichsten Grüßen bitte auch an Ihre liebe Familie
Ihr Markus Engelhardt

Klanggewaltig und neo-romantisch

Konzert: Uraufführung der St.-Laurentius-Messe verbindet Tradition und Moderne – Komposition von Alexander Wolf

MARKTHEIDENFELD. Der katholische Gedenktag für den Patron der St.-Laurentius-Kirche wurde am Sonntag in der Marktheidenfelder Altstadt gefeiert. Bei einem Festgottesdienst erinnerte Dekan Hermann Becker daran, dass der Märtyrer aus römischer Zeit von katholischen Christen zugleich als Schutzherr der Stadt, der Gemeinschaft aus sieben benachbarten Pfarreien und nicht zuletzt der Laurenzi-Messe betrachtet werde.

Als man vor sieben Jahren das vierzigjährige Baujubiläum der Pfarrkirche St. Josef feierte, komponierte der Marktheidenfelder Pastoralreferent Alexander Wolf eine St.-Josef-Messe und brachte sie als moderne, deutschsprachige Messe zur Aufführung.

In diesem Jahr feiern Marktheidenfelds Katholiken die Fertigstellung der einstigen Pfarrkirche St. Laurentius vor 400 Jahren. Für Kirchenmusiker Wolf war dies erneut Anlass, sich Gedanken zu machen. Dieses Mal wollte er das Ordinarium einer Messe zu Ehren des Hl. Laurentius komponieren.

Da er dies als eine Aufgabe der Tradition auffasste, entschloss er sich, den lateinischen Text der Gesänge eines katholischen Eucharistiefeier zu vertonen.

Projektchor gebildet

Dazu wurde eigens ein Projektchor mit Mitwirkenden aus allen Pfarreien der Gemeinschaft »St. Laurentius am Spessart« unter Wolfs Leitung gebildet. Viele engagierte Proben ermöglichten den Sängern am Sonntagmorgen ein klanggewaltiges Auftreten zur versierten Orgelbegleitung von Dekanatskantor Alfons Meusert (Lohr).

Spürbar wurde dabei Wolfs Bemühen um eine ins Ohr gehende, melodische Komposition, die er in der Tradition der Neo-Romantik sieht. Allerdings kamen dabei moderne und effektvolle Bezüge zu zeitgenössischer Harmonik und Rhythmik keineswegs zu kurz.

Wolf griff den bisweilen etwas sperrigen lateinischen Text gekonnt auf. Das Kyrie stand zu Beginn in flehentlichem Moll, das mit dem Aufmerksamkeit schaffenden Knabensolo von Yannis Werbach eingeleitet wurde. Der Lobpreis Gottes des Gloria wurde mit viel Glockenklang gefällig und mit einiger Raffinesse dagegen fast fröhlich

eingeläutet. Beinahe tänzerisch beschwingt wirkt zunächst das Credo. Hier setzte Wolf ein Baritonsolo seines Namensvetters Elias Wolf aus Würzburg geschickt ein. Insgesamt belebt steter Wechsel von Solo-, Frauen-, Männerstimmen und Gesamtchor das Gesamtwerk.

Das Sanctus beginnt komplex über einem Grundton und fordert zunächst vor allem die hohen Stimmen. Etwas militärisch scharf wirkte der Einsatz der kleinen Trommel, der um musikalisches Gewicht bemüht schien. Zart und lieblich führte das Werk unmittelbar zum Benedictus über, in dem die Alt-Stimmen angenehm zu dominieren begannen. Das Agnus Dei ist zunächst in getragenes, würdiges Moll gesetzt und wandelt sich bei der Bitte um Frieden »Dona nobis Pacem« mit einer Temposteigerung zu einem be-seelten Allegro in Dur.

Nach der Messe ins Festzelt

Die mit großem Beifall aufgenommene Messe wurde neben weiteren gemeinsam gesungenen Kirchenliedern von einem Bläsertrio mit den beiden Instrumental-Kompositionen von Alexander Wolf »St.-Laurentius-Hymne« zum Einzug und der »Ursus-Hymne« zum Auszug bereichert.

Pfarrer Hermann Becker hatte in seiner Predigt vor den voll besetzten Reihen des Gotteshauses mit seinen Gedanken zum Thema Gewinn und Verlust den sozialen Inhalt der Legende um den Hl. Laurentius aufgegriffen. Er warnte mit den Worten von Papst Franziskus angesichts der Not und des Elends in der Welt vor einer »Globalisierung der Gleichgültigkeit« und stellte fest, dass es Gott sei, der den Menschen Würde und Ansehen verleihe. Freilich sollte die Feier des Patronatsfestes der St.-Laurentius-Kirche nicht allein nachdenklich enden.

Der katholische Geistliche rief dazu auf, nach dem Gottesdienst in der Obertorstraße einen Festzug zu formieren und gemeinsam den dann »richtigen Weg« zu verfolgen.

So marschierten nicht wenige Besucher zum Festzelt der Laurenzi-Messe, um nach der religiösen Besinnung auch einen Fröhlichschoppen mit dem Musikverein »Melodie« aus Birkenfeld genießen zu können.

Martin Harth



Moderne und Tradition verknüpfte Alexander Wolf in seiner selbst komponierten Messe zu Ehren des Hl. Laurentius.

Foto: Martin Harth



Nach der Messe marschierten die Gläubigen in einem Festzug zum Festzelt.

Foto: Martin Harth

Hintergrund: Die Mitwirkenden

Die Mitwirkenden bei der **Uraufführung** der St.-Laurentius-Messe in Marktheidenfeld waren: der Projektchor St. Laurentius am Spessart, Yannis Werbach (Knabensolo), Elias Wolf (Baritonsolo), Dekanatskantor Alfons Meusert (Orgel), Johannes Richter (Pauken), Peter Sebold (Röhrenglocken und

kleine Trommel), Marlies Grollmann (Kantorengesang) sowie Bläserensemble (Leitung: Thomas Grön) mit Michel Reinhard (1. Trompete), Gunther Dinziol (2. Trompete) und Jürgen Pfister (3. Trompete). Die Gesamtleitung und Komposition: Alexander Wolf. (maha)

Ein moderner Romantiker

Neu und doch vertraut – Alexander Wolfs neue Messe zum Lob des heiligen Laurentius



Arbeiten mit dem Komponisten selbst: Der Projektchor mit dem Komponisten Alexander Wolf am Dirigentenpult probt in der Marktheidenfelder St. Laurentiuskirche. Foto: Pfarrei

Es beginnt mit einer einsamen Knabenstimme über dem meditativen Schlag der Röhrenglocken: das „Kyrie“ der St.-Laurentiusmesse von Alexander Wolf. Dann setzen allmählich die Orgel und die anderen Chorstimmen ein, bis sich das Thema in der letzten Steigerung zu harmonischer Fülle entfaltet. Wolf hat die Messe zum 400-jährigen Jubiläum der Stadtpfarrkirche von Marktheidenfeld komponiert. Am Patroziniumstag des Ortsheiligen wurde sie dort auch uraufgeführt.

Mit vollem Chor, Orgel, Pauke und den an ein Carillon erinnernden Glockenklängen folgt auf den originellen Anfang das jubelnde „Gloria“ – und kommt im fast nachdenklichen Wechselgesang der Stimmen wieder zur Ruhe.

Volksliedhaftes Credo

Der leichte Aufschwung eines Tempowechsels sammelt sich erneut bei der Bitte „Miserere nobis“ und mündet am Schluss in die

Wiederholung des glanzvollen Anfangsthemas.

Zunächst beinahe volksliedartig mutet das „Credo“ an. Es gewinnt an Dramatik und öffnet den Raum für den Solobariton, der erst das liedhafte Thema des Beginns aufgreift, dann beinahe deklamatorisch fortfährt. Die Klarheit der einzelnen Männerstimme spiegelt das ganze Gewicht der Botschaft von Christi Menschwerdung, Tod und Auferstehung wider. Der Chorgesang führt dann schließlich zurück zur Atmosphäre des Beginns, nur unterbrochen durch das einstimmig intonierte Bekenntnis zur katholischen und apostolischen Kirche.

Das „Sanctus“ hebt mit der Grandezza eines Triumphmarches an, vom hypnotischen Schlag der kleinen Trommel untermalt und durch ruhigere Einschübe nur kurzzeitig abgemildert. Beinahe unvermittelt folgt „Hosanna in excelsis“; es ist mehr Frage als Feststellung, worauf das „Benedictus“ die Antwort gibt, bevor die Anfangselemente zurückkehren. Doch der

Triumph ist gebrochen, die reine Jubelstimmung will sich nicht mehr einstellen, und das kurze „Agnus Dei“ hält diese Verhaltenheit noch eine Weile aufrecht, bis schließlich die kraftvolle Bitte um Frieden das Eingangsthema des „Gloria“ wieder aufgreift und die Messe mit einem nahezu jauchzenden Ruf endet.

Gemeinde ist musikalisch

„In unserer Gemeinde spielt die Musik eine große Rolle“, erklärt der Komponist, der sich im Dekanat Lohr als Dekanatsbeauftragter um Liturgie- und Kirchenmusik kümmert. „Ich selbst bin für die Orgeldienste zuständig, bilde die Kantoren aus und kümmere mich um die musikalische Jugendarbeit.“ Der Kirchenmusiker und Pastoralreferent der Pfarreiengemeinschaft St. Laurentius am Spessart, Alexander Wolf, spielt mehrere Instrumente. Was das Komponieren angeht ist er jedoch Autodidakt. Dennoch kann Wolf bereits auf ein stattliches Werkeverzeichnis verweisen, das im Kölner

Musikverlag Wilhelm G. Haas veröffentlicht wird.

Ein Auftrag an sich selbst

Die Messe war laut Wolf „eine selbst gestellte Auftragsarbeit“. Ganz bewusst entschied sich der Komponist für ein liturgisches Werk, mit dem Ordinarium in lateinischer Sprache als Textgrundlage. „Zu Ehren des 400-jährigen Kirchenjubiläums habe ich da auf die Tradition der damaligen Epoche zurückgegriffen – nicht auf die heute übliche deutsche Sprache der Messfeier“, erklärt er. Stilistisch jedoch bewegt sich das Stück zwischen der späten Romantik und der frühen Moderne. „Ich sehe mich tatsächlich als modernen Romantiker“, bestätigt Wolf. „Und ich will, dass die Zuhörerinnen und Zuhörer nicht vor schrillen, atonalen Klängen erschrecken müssen, sondern sich bei etwas Vertrautem wohlfühlen, das zu Herzen geht.“

Wolfs musikalische Einflüsse sind vielfältig. Er sammelte Erfahrungen in ganz unterschiedlichen Be-

Das Cover der CD mit Alexander Wolfs „St. Laurentiusmesse“.



reichen, von der Blasmusik über die Klassik bis hin zum Jazz. „Außerdem bin ich ein großer Filmemusikfan“, erzählt er. „Komponisten wie Karl Jenkins und Hans Zimmer sind groß darin, Stimmungen einzufangen und auf den Punkt zu bringen. Da sind sie mir echte Vorbilder.“

Kurz und prägnant

Wolfs St.-Laurentiusmesse verdichtet in nur 15 Minuten die verschiedensten Atmosphären. „Diese zuhörfreundliche Länge ist kein Zufall“, sagt der Komponist lachend. „Die Gemeinde kommt ja nicht zu einem Konzert, sondern in einen Gottesdienst. Und da soll sie aktiv teilhaben und nicht ungebührlich lange in eine passive Rolle gedrängt werden. Zudem muss ja nach der Messe noch das

Mittagessen gekocht werden, da darf sie nicht allzu sehr ausufern.“ Die Verwirklichung seines ambitionierten Projekts verdankt Wolf den regen musikalischen Aktivitäten in seinem aus sieben Gemeinden bestehenden Pfarreiverband, dem insgesamt 7500 Katholiken angehören. So fand sich ein engagierter Projektchor mit vielen erfahrenen Sängerinnen und Sängern. „Darunter gleich mehrere Chorleiter“, berichtet Wolf. „Es gab aber keinerlei künstlerische Allüren. Alle waren mit ganzem Herzen bei der Sache.“

Auf CD erhältlich

Auch die schlanke Besetzung mit zwei Solostimmen, Chor, Schlagwerk und Orgel war etwas, „das die Gemeinde gut stemmen konnte“, erzählt der Musiker. „Ein Orchester macht so etwas gleich sehr teuer. Außerdem besteht auf diese Weise die Hoffnung, dass auch andere Kirchengemeinden das Werk einmal aufführen! Der heilige Laurentius ist ja der Patron vieler Kirchen hier in Deutschland.“

Wer auf Wolfs St.-Laurentiusmesse neugierig geworden ist, muss zum Glück nicht auf eine Aufführung warten. Eine CD-Aufnahme in der Besetzung der Uraufführung, mit dem Projektchor „St. Laurentius am Spessart“, den Solisten Jannis Werbach und Elias Wolf, den Perkussionisten Johannes Richter und Peter Sebold, dem Dekanatskantor Alfons Meusert an der Orgel, und dem Komponisten am Dirigentenpult ist im Pfarramt von St. Laurentius in Marktheidenfeld erhältlich. Kontakt: Tel. 09391/987231; E-Mail „pfarrei.marktheidenfeld@bistum-wuerzburg.de“.

Karen A. Braun



Partiturheft des Musikverlags Wolfgang G. Haas, der auch ein eigenes Wolf-Werkeverzeichnis herausgibt. Foto: privat



Blech zum Abschied – ein Bläserensemble unter Leitung von Thomas Grön umrahmte die Schlussveranstaltung der Unterfränkischen Kulturtage 2015.

Fotos: Martin Harth

Festfanfare erklingt zum Finale

Unterfränkische Kulturtage: Eigens komponiert für festlichen Abschluss mit Bläserensemble Marktheidenfeld

Von unserem Mitarbeiter
MARTIN HARTH

MARKTHEIDENFELD. Zum festlichen Abschluss erlebten die Unterfränkischen Kulturtage 2015 »Marktleben« in Marktheidenfeld und in Triefenstein am Sonntag nochmals eine echte Uraufführung.

Im Pfarrheim St. Laurentius spielte das Bläserensemble Marktheidenfeld unter Leitung von Thomas Grön die »Fränkische Festfanfare«, die Pastoralreferent Alexander Wolf eigens für das Ereignis komponiert hatte.

Zuvor waren zahlreiche Gäste aus Politik und Kultur sowie viele, die mit ihren Beiträgen zum Gelingen der beiden Wochen von

Bürgermeisterin Helga Schmidt-Neder begrüßt worden. Bei bestem Wetter, so meinte Marktheidenfelds Stadtoberhaupt, habe man bei größter Programmviefalt Kultur pur genießen dürfen. Es gelte allen Mitwirkenden herzlich zu danken. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Kommunen Marktheidenfeld und Markt Triefenstein habe durch die Veranstaltungen echte Impulse erfahren.

Nächstes Jahr in Brückenau

Der Präsident des Unterfränkischen Bezirkstags, Erwin Dotzel, erkannte in der neuen Festfanfare ein Alleinstellungsmerkmal für die Kulturtage, die er für diese am liebsten gleich sichern wollte. Marktheidenfeld habe sich als

Stadt wie Triefenstein als Markt mit einem vielfältigen Kulturangebot wirklich eindrucksvoll zu präsentieren verstanden. Man habe dabei Wurzeln der Heimat erkennen könne, die es gelte, mit in die Zukunft zu tragen. Im Juli 2016 werde Bad Brückenau diese Herausforderung bei den nächsten unterfränkischen Kulturtagen übernehmen.

Die meisten Veranstaltungen seien in den letzten Wochen gut besucht gewesen. Es habe sicher auch einmal einen Termin mit nur wenigen Gästen gegeben, aber immer sei dabei die Kommunikation und die Begegnung von Menschen gefördert worden. Man werde sich noch lange Zeit an die Kulturtage mit ihren Ausstellungen, Konzerten, Führungen, Vor-

trägen und noch so manchem mehr erinnern.

Optimal auf drei Ebenen

Die optimale Zusammenarbeit der drei kommunalen Ebenen zwischen Bezirk Unterfranken, Landkreis Main-Spessart und den beiden beteiligten Kommunen werde einen langen Nachhall finden.

Auch der Bürgermeister des Markts Triefenstein, Norbert Endres, war der Auffassung, dass man auf das während der Kultur tage Geleistete sehr stolz sein könne. Die Arbeit habe sich gelohnt und auch er wolle allen danken, die dazu beitrugen. Die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Marktheidenfeld werde in der Kommunalen Allianz weiterwirken und Früchte tragen.

Der Ausklang vor dem Stehempfang der Stadt Marktheidenfeld gebührte nochmals der Blechbläserensemble. Thomas Grön hatte eine stimmungsvolle Brassband-Reise durch Europa mit bekannten Melodien aus Franken, Polen, Griechenland, Italien, Frankreich und Schwaben arrangiert und schwungvoll sollte das Musikprogramm mit der Beatles-Klassiker »Lady Mador na« enden. Das Publikum fordert aber noch einige Zugaben, obwohl im Hintergrund schon das Buffet lockte.



Lob vom Bezirkstagspräsidenten: Erwin Dotzel fand Gefallen am Programm,

Hintergrund: Das Ungewöhnliche mit dem Selbstverständlichen verbunden

Landrat Thomas Schiebel lobte Marktheidenfeld und den Markt Triefenstein für ihren Mut zum Risiko, den so eine große Aktion benötige. Nur alle zwölf Jahre biete sich für eine Kommune eines Landkreises rein rechnerisch so eine Chance und man habe beherzt gemeinsam zugegriffen. Für alle Interessen und Altersgruppen habe man dank motivierter Veranstalter und Kulturschaffender Angebote machen können.

Im Großen und Ganzen sei der **Zuspruch enorm** gewesen, als man Ungewöhnliches mit Selbstverständlichem verband. Es sei ein echter Mehrwert für die Bürger dabei entstanden, meinte der Landrat. Er könne sich vorstellen, dass **manches neue Angebot** in irgendeiner Form **Aufnahme in künftige Programme der Volkshochschule** finde. (maha)

Zwischen Dissonanz und Harmonie

Symphonisches Jahreskonzert der Musikkapelle Lengfurt begeisterte die Gäste

Von unserem Mitarbeiter
MARTIN HARTH

TRENNFELD Den Spirit, den Geist oder die Seele der Musik wollte das Symphonische Blasorchester der Musikkapelle Lengfurt am Samstagabend bei seinem Jahreskonzert in der Trennfelder Triefenstein-Halle verdeutlichen. Mit den Paukenschlägen der Fanfare der Olympischen Spiele von 1984 in Los Angeles, einem Werk des Komponisten erfolgreicher Filmmusik John Williams, begann das Konzert festlich. Es stand bereits zum fünften Mal unter der Leitung von Dietmar Kohl.

In seiner Begrüßung machte Bruno Hock als Moderator und Vorsitzender des Vereins der Musikkapelle deutlich, dass die aufgeführten Werke für das gemeinsame Streben der Musiker stünden, das Wesen der Kompositionen zu erfassen und sie auf das Publikum zu übertragen.

Dies gelang bei großartiger atmosphärischer Dichte schon mit der symphonischen Dichtung „Das Waschweib“ des Esseners Alexander Reuber. Musikalisch wurde einprägsam die gespenstische Geschichte um eine erschlichene Erbschaft ausbreitet vom schaurigen Moment zum theatralisch anmutenden Hexentanz.

Der Belgier Daniel Heuschen arrangierte aus Stücken des glamourösen Bandleaders und legendären Klarinettenisten Artie Shaw (1910-2004) eine Hommage an den Swing. Solist Christoph Arz trat in einen spannungsvollen Dialog zum großen Orchester und riss das Publikum mit virtuosem Vergnügen beinahe spielerisch leicht mit.

Vor der Pause übergab Dietmar Kohl den Taktstock kurzzeitig an Andreas Emmert, der mit dem Orchester und großem Einsatz der Percussion-Abteilung das Werk „The Spirit of St. Louis“ des japanischen Jazz-Saxophonisten Daisuke Shimizu vorstellte. Triumphal wird in dieser symphonischen Fantasie in bisweilen gewaltigen Klangbildern die legendäre Atlantiküberquerung des US-Piloten Charles Lindbergh gefeiert. Wobei es den Musikern gelang, auch den Moment des Zweifels und der Einsamkeit einprägsam aufzuzeigen.

Der Theilheimer Komponist Stephan Adam hatte als Uraufführung die „Ursus-Hymne“ des Marktheidenfelder Pastoralreferenten Alexander Wolf für das große Blasorchester arrangiert. So konnte Wolf unter den



Riss das Publikum mit: Solist Christoph Arz bei seiner Hommage an den Klarinettenisten Artie Shaw.

FOTO: HARTH

Musikern selbst an der Trompete miterleben, wie sich seine festliche, aber eher intime Tauf-Hymne für Or-

gel, Trompeten und Pauke, in großer Besetzung zu umfassender Brillanz steigerte.

Wie filigran symphonische Blasmusik aber auch sein kann, vor allem wenn Dirigent Dietmar Kohl die

Blechbläser hinter die Holzbläser zurücknimmt, belegte das Arrangement, das Josef Jiskra von der beliebten Klavier-„Humoreske“ von Antonin Dvorak schuf. Im Programm des Tauberbischofsheimer Musikverlags „Carpe Diem“ von Luk Murphy, der seinen bestimmten Spirit für Bläser zu verbreiten versteht, hatte Dirigent Kohl die Noten für einen Höhepunkt des Konzerts entdeckt.

Am 3. Oktober wurde der 25. Jahrestag der Deutschen Einheit gefeiert. Dies war der Anlass dazu, auch diesen Geist musikalisch mit dem Werk „Mit dem Wind nach Westen“ des Ludwigsburgers Uwe Kohls aufzugreifen. Harmonisch begann die symphonische Tonschöpfung mit dem Zitat der einstigen DDR-Hymne „Auferstanden aus Ruinen“. Im Hintergrund ist schon eine Nähmaschine zu hören, die an die Ballonflucht aus dem Unrechtsstaat erinnerte. Denn schon bald sorgt die SED-Hymne „Die Partei hat immer recht“ mit diktatorischer Gewalt für Dissonanzen. Dies forderte die Musiker. Schließlich überlagerten Anklänge an das Freiheitslied „Die Gedanken sind frei“ das Klangbild. Schließlich sollte das Geschehen mit dem Deutschlandlied als Symbol der Wiedervereinigung kunstvoll verknüpft ausklingen.

Werk eines Eigengewächses

Am Ende führte mit Peter Sebald sozusagen ein Eigengewächs der Musikkapelle ein eigenes Werk erstmals in dieser Form auf. Er hatte mit „Kashmir“ und „Stairway to Heaven“ zwei sehr emotionale Werke der Hard-Rock-Pioniere der englischen Band „Led Zeppelin“ zu seinem Stück „Zymphonic Zeppelin“ verwoben. E-Gitarre, E-Bass und Klavier rundeten das rockig inspirierte Klangbild der Bläser ab.

Das Publikum dankte mit großem, lang anhaltenden Applaus und durfte sich über Zugaben des Symphonischen Blasorchesters freuen. Bruno Hock, der allen Mitwirkenden dankte, freute sich dabei auch jenen Gönnern eine Freude machen zu können, die dem Orchester die Beschaffung eines Vibrafons ermöglichten.

So griff Kohl nochmals zum Taktstock und das Orchester begleitete Solistin Yvonne Büttner bei ihren warmen, sanft schwingenden und samtigen Klangteppichen. Mit diesen bezauberte sie mit einer großartigen Hommage an Lionel Hampton (1908-2002), den wohl größten Jazz-Virtuosen auf dem Vibrafon.



Sie hatten Spaß am Literarisch-Musikalischen Salon in Schloss Homburg (von links): Sopranistin Sonja Miranda-Martinez, Komponist Alexander Wolf, Hausherr Michael Günther und Autor Wolf Wiechert.

Foto: Martin Harth

Komponisten und die Sterne

Schloss Homburg: Premiere für den Literarisch-Musikalischen Salon

Von unserem Mitarbeiter
MARTIN HARTH

TRIEFENSTEIN-HOMBURG. Ein Blick in den nächtlichen Himmel und der Gedanke über den Sinn der menschlichen Existenz haben Autoren und Komponisten aller Epochen beschäftigt. So überschrieben Michael Günther und Wolf Wiechert ihren ersten Literarisch-Musikalischen Salon auf Schloss Homburg mit dem Titel des Sonetts »An die Sterne« des Dichters Andreas Gryphius (1616-1664).

Der Homburger Musikwissenschaftler und der Wertheimer Autor wollen künftig in loser Folge literarische und musikalische Werke unter dem Motto »Originalklang und Klartext« zueinander in Bezug setzen. Zur Erstauflage waren im Homburger Stucksaal alle Plätze besetzt. Die beiden Initiatoren werden sich mit ihrem Salon im kommenden Jahr eventuell der Poesie von Friedrich Rückert sowie dem Werk des Autors Gottfried Benn zuwenden.

Von Barock bis Gegenwart

Dieses Mal hatten sie einen weiten Bogen der Lyrik von der Barockzeit bis in die Gegenwart gespannt. Als Gäste wurden die Wertheimer Sopranistin Sonja Miranda-Martinez und der Marktheidenfelder Komponist Alexander Wolf willkommen geheißen. Michael Günther eröffnete den Abend, dem sicher ein wenig Straffung förderlich gewesen wäre, auf dem Cembalo mit der im-

mer lebhafter werdenden Suite »Urania« des Rastatter Hofkapellmeisters Johann Caspar Ferdinand Fischer (1662-1746).

Wolf Wiechert interpretierte nach dem schwermütigen Gryphius-Werk aus dem Dreißigjährigen Krieg die Gedichte »Die Sternenseherin Lise« von Matthias Claudius (1740-1815) und »Dämmerung senkte sich von oben« von Johann Wolfgang von Goethe. Ein Zwischenspiel ergab sich mit dem Lied »Der Stern« von Johann Franz Xaver Sterkel (1750-1817), das Sonja Miranda-Martinez zu Günthers Begleitung am Cembalo sang.

Romantische Mondnacht

In die Romantik führte Robert Schumanns Vertonung des Gedichts »Mondnacht« von Joseph von Eichendorff, das die Sopranistin zu Alexanders Wolfs Begleitung am Giraffen-Hammerflügel interpretierte. Nach Wiecherts Rezitation der expressiven Klage »Geistliche Dämmerung« von Georg Trakl (1887-1914) spielte Michael Günther einen Auszug aus Alessandro Marcellos (1673-1747) ursprünglich für Oboe und Orchester geschriebenen Konzert, das Johann Sebastian Bach als Werk für das Klavier populär machte.

Mit der Kurzgeschichte »Das Musikzimmer« aus seinem 1999 erschienen Buch »Das Treffen im Schloss« lieferte Wolf Wiechert vor der Pause eine kleine biografische Notiz zu seinem persönlichen Weg zur Musik während seiner Jugend in der frühen DDR und

zugleich eine Überleitung zum eigenen literarischen Wirken. Denn der zweite Teil des Salons bestand in der Uraufführung der Vertonung von sechs Gedichten des Wertheimer Autors, die Alexander Wolf komponiert hatte.

Moderne Dramatik

Sonja Miranda-Martinez verstand es, den höchst unterschiedlichen Charakter der Lieder von moderner Dramatik bis zu jazzigen Anklängen zu interpretieren. Nicht nur literarisch war der Salon dabei im 21. Jahrhundert angekommen, denn wo sonst alte Originalinstrumente und historische Aufführungspraxis die Programme bestimmen, durfte Alexander Wolf am E-Piano begleiten.

Recht ungewöhnlich brach die »Abendstimmung« mit den Jets über dem Wertheimer Himmel ab. Romantisch entrückt entfaltete die »Johannisnacht« ihre Wirkung und fließend wirkte die »Klare Nacht«. Der Tempowechsel prägte das Lied »Nach der Sonnenfinsternis«. Mit diesem Gedicht hatte Wiechert 1999 den baden-württembergischen Lyrikpreis gewonnen.

Nach einer Erinnerung an »Sappho« als der wichtigsten Lyrikerin des klassischen Altertums klang der erste Literarisch-Musikalische Salon auf Schloss Homburg mit dem fast wie ein Jazz-Chanson klingenden Gedicht »Nachts« angenehm und nachdenklich aus. Die Gäste bedachten die Premiere der neuen Reihe mit Applaus. Mit etwas mehr inhaltlicher Konzentration wird sie sicher ihre Freunde finden.



Uraufführung eines Trauermarschs in der St.-Laurentius-Kirche

MARKTHEIDENFELD. Vor einem Jahr starb am 29. Januar Monsignore Reinhold Herbig, der unter anderem in der Kuratie Zimmern ein Vierteljahrhundert als katholischer Seelsorger gewirkt hatte.

Zum Gedenken an den beliebten Priester hat der Marktheidenfelder Pastoralreferent Alexander Wolf einen Trauermarsch komponiert, der am Sonntag, 31. Januar, zum Ausklang der Frühmesse, die

um 8 Uhr morgens in der St.-Laurentius-Kirche Marktheidenfeld gefeiert wird, erstmals erklingen soll.

An der Orgel auf der Empore der Kirche in der Marktheidenfelder

Altstadt wird der Komponist selbst Platz nehmen. Unser Archivbild zeigt den Komponisten Alexander Wolf (rechts) und den verstorbenen Priester Reinhold Herbig im Gespräch. *maha/Foto: privat*

»Friedrich-Fleischmann-Signal« grüßt zum 250. Geburtstag

Komponist: Bläserklänge im Internet und Jubelkonzert

MARKTHEIDENFELD. Vor 250 Jahren, am 19. Juli 1766, wurde der Markttheidenfelder Komponist Friedrich Fleischmann geboren. Zum Jubiläum hat die Stadt Markttheidenfeld das »Friedrich-Fleischmann-Signal« als Hörstück auf ihre Homepage gestellt.

Einfach anklicken, dann ertönt das von Pastoralreferent und Kirchenmusiker Alexander Wolf komponierte kurze Stück für fünfstimmige Blechbläserensemble. Es spielt das Bläserensemble Markttheidenfeld unter Leitung von Thomas Grön, informiert die Pressestelle der Stadt.

In der zweiten Hälfte der Komposition findet sich das Schlussmotiv aus Friedrich Fleischmanns Wiegenlied »Schlafe, mein Prinzchen, ...« in der Posaunenstimme. Die Komposition wurde lange Zeit Wolfgang Amadeus Mozart und Bernhard Flies zugeschrieben. Nach neueren Forschungen soll Fleischmann die Melodie als erster aufgeschrieben haben.



Vor 250 Jahren geboren: Friedrich Fleischmann. Foto: Stadt Markttheidenfeld

Wer mehr von Fleischmanns Musik hören möchte, kann zum Kammerkonzert am Sonntag, 17. Juli, um 19 Uhr im Franck-Haus kommen. Im »Geburtstagskonzert« kommen Kammermusik- und Vokalwerke Fleischmanns zur Aufführung. Ein Großteil der Werke wird zum ersten Mal in Markttheidenfeld zu hören sein, von einigen Werken sind bisher gar keine Aufführungen bekannt.

Mitwirkende sind Michael Günther und Julian Zalla am Tafelklavier, einem Originalinstrument aus dem 18. Jahrhundert, Marlies Grollmann, Gesang, und das Bläserconsortium Markttheidenfeld, ein Ensemble mit neun Holzbläsern und Kontrabass. Die Gesamtleitung hat Thomas Grön.

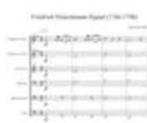
Fin



19.07.2016
Friedrich-Fleischmann-Signal zum Geburtstag

Zum 250. Geburtstag des Markttheidenfelder Komponisten Friedrich Fleischmann hat Pastoralreferent und Kirchenmusiker Alexander Wolf ein »Friedrich-Fleischmann-Signal« für fünfstimmiges Blechbläserensemble komponiert.

In der zweiten Hälfte der Komposition findet sich das Schlussmotiv aus Friedrich Fleischmanns Wiegenlied »Schlafe, mein Prinzchen, ...« in der Posaunenstimme. Die Komposition wurde lange Zeit Wolfgang Amadeus Mozart und Bernhard Flies zugeschrieben. Nach neueren Forschungen soll Friedrich Fleischmann die Melodie als erster Komponist aufgeschrieben haben. Die von Alexander Wolf komponierte Fleischmanns-Signale kann anhand des Internet-Beitrag heruntergeladen werden. Die Tondatei ist zum Hören auf der Website der Stadt Markttheidenfeld unter der Leitung von Thomas Grön. Die Tondatei hat Bernd Köhler (Zusammenhang).



Friedrich-Fleischmann-Signal: Als Audio-datei auf der Internetseite der Stadt.



Eintrittskarten sind für 12 Euro oder 10 Euro mit Ermäßigung im Bürgerbüro der Stadt Markttheidenfeld, **Tel. 09391/5004-0**, erhältlich.

Der »rauchige Zinnober der Worte«

Lesung: Wolf Wiechert stellt sein neues Buch »Guinnessgesang« im Atelier Schwab in Wertheim vor – Musikalische Begleitung

WERTHEIM. Das Atelier Schwab in der Schlossgasse etabliert sich als Ort für Kunst und als Salon in Sachen literarischer Kultur. Bei Salon erwartet man Tee und Gebäck, dieses Mal ging es um Handfestes. Der Nassiger Literat Wolf Wiechert hatte zusammen mit lokalen Musikern zum »Guinnessgesang« geladen. Sein jüngster, in der vergangenen Woche vorgelegter Band führt diesen Titel.

Dem Publikum wurde in Wort, Lied und auch ganz stofflich im Guinnessglas dreierlei Geistiges ausgeschenkt. Mit Wiechert und Schwab hatte der Kulturkreis geladen, rund 60 Gäste waren gekommen. Es ging ums Buch und den synästhetischen Charakter, den Wiechert betonte.



Wolf Wiechert. Foto: Michael Geringhoff

Gemeint waren die Kompositionen des Marktheidenfelder Kirchenmusikers Alexander Wolf, der

Mezzosopran der Wertheimerin Sonja Miranda-Martinez sowie die Tenorstimme des Würzburger Maximilian Argmann.

Bei Irland denkt Wiechert erst an zweiter Stelle ans Guinness. Zuvorderst fallen ihm diverse Schriftsteller ein. Irland, sein rauhes Klima, die Lage und die daraus resultierend oft traurige Geschichte hat, auf die Fläche gerechnet, in den letzten 200 Jahren erstaunlich viel Poesie hervorgebracht. Wiechert rechnet darauf, mal hinzukommen, fürchtet aber, dann der ein oder anderen schönen Illusion beraubt zu werden.

Im nun vorgestellten Band geht es, auch wenn der Name es vermuten lässt, keinesfalls nur um die Heimat von Wilde, Yeats, Joyce

oder U2. Wiechert fasst 70 Texte zusammen, die den Bogen von Venedig bis zu den Plejaden spannen und von der Sonnenfinsternis bis zum Olymp. Thematisch hält er es also universell mit dem »rauchigen Zinnober der Worte«, den sein Gedicht von der Abendstimmung in den Blick nimmt.

Als es auf Venedig kommt, spricht Wiechert von Wagner und schweigt von Hemingway, die klare Nacht hat er dem verstorbenen Freund Lutz gewidmet, man ahnt von Demenz und spürt Vergänglichkeit, wie auch im Gedicht vom Frühling, der doch auch nur Trug sei und das von Asche zu Asche und Staub zu Staub kaschiere, ebenso wie der Text »Vergiss« das Werden und Vergehen aufgreift.

Aus den Stäuben des Andromedanebels arbeitete Wiechert sich zur »Sofi« und der schwarz gekrönten Sonne vor, zur Johannisnacht, hin zu den großen nordischen Mythen bis zur Götterdämmerung und in den Olymp. Und die Musik? Wolf Wiecherts Texte dienen dem anderen Wolf des Abends, dem Komponisten Alexander Wolf, als Libretto, ließ den heiligen Gral heller strahlen und lauter klingen. Es sei ihm eine große Freude gewesen, dass er das so habe erleben dürfen, sagte Wiechert in Anerkennung der Macht der Musik. Ge



Der »Guinnessgesang« ist ab sofort im Buchhandel erhältlich. ISBN: 978-3-7431-1723-5. 156 Seiten, 16 Euro.

Auf Schloss Homburg blühten Primeln, Rosen und Lilien

Blumen standen im Mittelpunkt eines literarisch-musikalischen Salons mit Michael Günther, Maximilian Argmann, Wolf Wiechert und Alexander Wolf

MARKTHEIDENFELD (maha) Es war mehr als der übliche „Strauß bunter Melodien“ zum Frühling, als man sich im Rahmen eines dreistündigen literarisch-musikalischen Salons auf Schloss Homburg dem Thema „Die Blumen“ zuwandte.

Mit Klavierwerken und Liedern warfen Michael Günther (Cembalo, Hammerklavier), Maximilian Argmann (Gesang), Wolf Wiechert (Rezitation und Gedichte) und Alexander Wolf (Fortepiano und Komposition) Schlaglichter auf den Bedeutungswandel des Blumenmotivs.

Michael Günther würdigte die Münchener Mäzenin und Malerin Sybille Höller, die einer bayerischen Musikerfamilie entstammt. Sie hatte, nachdem sie nicht persönlich zu dem Konzert kommen konnte, eine Auswahl ihrer Blumengemälde an den Main geschickt. Sie leisteten für die Augen der Zuhörer ihren Beitrag zur Illustration des Themas.

Günther begann am Cembalo mit Kompositionen des englischen Renaissance-Meisters Martin Peerson (1572-1650) über die zarte Primel „The Primerose“ und den Fall der Blätter. Der Franzose Francois Couperin (1668-1733) hatte sich im Zeitalter des Absolutismus bei der Geburt eines Thronfolgers den französischen Wappenlilien „Les Lis naissans“ und dem sich symbolträchtig im Wind wiegenden Röhrich nach dem biblischen Motiv des Moses als Baby im Weidenkörbchen zugewandt.

Zwischen Günthers Klaviervorträgen trug Wolf Wiechert das Gedicht „Ohne Warum“ des mystisch-religiösen, schlesischen Dichters Angelus Silesius (1624-1677) über die zwecklos schöne Rosenblüte vor.

Eine angenehme Überraschung bot der erstmalige Auftritt des jungen, am Würzburger Mainfrankentheater tätigen Tenors Maximilian Argmann. Mit jugendlich-charmantem Timbre



Ein Quartett mit Blumen auf Schloss Homburg: (von links) Tenor Maximilian Argmann, Pianist und Musikforscher Michael Günther, Autor Wolf Wiechert und Komponist Alexander Wolf.

FOTO: MARTIN HARTH

stellte er zunächst zu Günthers Begleitung am Hammerklavier Gedichte von Schiller („Die Blumen“), Friedrich von Matthison („Das Feenland“) und Goethe („Ich ging im Walde“) vor. Sie sind von dem Aschaffenburg Hofmusiker Franz Xaver Sterkel (1750-1817) vertont worden. Wiechert lieferte erklärende Einleitungen zu den Liedvorträgen.

Argmann stellte die beiden Liedkompositionen von Karl Siegmund von Seckendorff (1744-1791) und Mozart zu Goethes berühmtem Gedicht „Das Veilchen“ gegenüber. Das Scharnier zwischen dem ersten und zweiten Konzertteil bildete Robert Schumanns Heine-Lied „Am leuchtenden Morgen“ und sein Klavierstück „Einsame Blumen“. Am Giraffen-Hammerflügel hatte inzwischen der Marktheidenfelder Alexander Wolf Platz genommen.

Mit dem von Argmann vorgetragenen Lied „Vergissmeinnicht“ des

zeitgenössischen Musikpädagogen Dietmar Jürgens zu einem Gedicht des nicht völlig unumstritten gebliebenen österreichischen Erfolgsautors Karl-Heinrich Waggerl (1897-1973) wurde der Übergang zur musikalischen Jetztzeit gewagt.

Von nun an sollten Kompositionen des am Klavier sitzenden Alexander Wolf zu modernen Gedichten des Wertheimer Autors Wolf Wiechert im Mittelpunkt stehen. Sänger Maximilian Argmann verstand es, den Werken Leben zu verleihen und den unterschiedlichen Stilen bis zu Sprechgesang, Dissonanz oder jazziger Rhythmik glaubwürdigen Charakter zu verleihen.

Man wandte sich dem „Frühling“, der „Akelei“, der „Rose“, dem „Nachmittag“, der menschlichen Vergänglichkeit („Vergiss“) und der Liebe („Muse“) zu und fand mit den modernen Liedern den nachhaltigen Beifall der rund 70 Gäste.

Sirene rief diesmal nicht zum Einsatz

Uraufführung der
„Feuerwehrmusik“

MARKTHEIDENFELD (dfi) Pünktlich zum Beginn des Kommersabends der Marktheidenfelder Feuerwehr ertönte die Sirene und rief die geladenen Gäste auf, Platz zu nehmen. Bereits zuvor waren diese – wie könnte es anders sein? – auf dem roten Teppich von den Vereinsvorsitzenden und den Kommandanten begrüßt worden. Die auf Hochglanz polierten Feuerwehrwagen und die Drehleiter wurden nicht für einen Einsatz benötigt. Sie dienten nur der Dekoration.

Durch den Abend führte Markttheidenfelds stellvertretender Bürgermeister Manfred Stamm. Den Kommersabend umrahmte das Bläserensemble Markttheidenfeld unter Leitung von Thomas Grön mit seinen musikalischen Darbietungen.

Neben dem Radetzky-Marsch und einem Auszug aus Georg Friedrich Händels Feuerwerksmusik gab es eine beeindruckende, eigens für das Jubiläumsjahr arrangierte, „Marktheidenfelder Feuerwehrmusik“ von Alexander Wolf in der Uraufführung zu hören. Er reihte verschiedene bekannte Melodien aneinander. So fanden unter anderem die „Kleine Nachtmusik“ (Mozart), Filmmusik von James Bond, das „Prosit der Gemütlichkeit“ oder Beethovens „Freude schöner Götterfunken“ einen Platz in dem Stück. Und auch „Hurra, hurra, die Feuerwehr ist da“ der Wildecker Herzbußen durfte nicht fehlen.

Was ist denn jetzt ein Musikologium?

In Marktheidenfeld gibt es zum 50. Weihetag von St. Josef etwas Außergewöhnliches

MARKTHEIDENFELD. Ein Musikologium – was ist das denn? Genau werden es wohl nur diejenigen erfahren, die am 16. September die Uraufführung besuchen, die um 18 Uhr am 50. Weihetag der Kirche St. Josef in Marktheidenfeld dortselbst stattfindet. Doch wir haben uns im Vorhinein mit Alexander Wolf, dem Komponisten, und Klaus Roos, dem Librettisten unterhalten, um zu erfahren, wie dieses Musikologium denn entstanden ist und was die Konzertbesucher bei der Premiere erwartet.



Alexander Wolf, Dekanatsbeauftragter für Liturgie und Kirchenmusik für das Dekanat Lohr (links) und Dr. Klaus Roos, ehemaliger stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Außerschulische Bildung.
Foto: Andrea Braun

? Herr Roos, Herr Wolf, wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

Wolf: Seit 2003 arbeite ich als Pastoralreferent und Kirchenmusiker in Marktheidenfeld, beziehungsweise in der Pfarreiengemeinschaft „St. Laurentius am Spessart“. Unsere Kirche St. Josef begeht in diesem Jahr ihr 50-jähriges Kirchweihjubiläum, und ich wollte Kirchenpatron und Kirche gerne auch mit einer Aufführung würdigen. Da es kein zusammenhängendes Werk über den heiligen Josef gab, habe ich den Marktheidenfelder Theologen und Autor Klaus Roos gefragt, ob er wohl die Verantwortung für Texte, Bilder und Dramaturgie übernehmen könnte. Ich schätze ihn sehr, da er es versteht, die akademische Theologensprache in eine pastoral geerdete und verständliche Sprache zu übersetzen.

? Und was ist nun ein Musikologium?

Wolf: Ein Musikologium vereinigt in einem Werk Instrumentalmusik, Lieder, Texte und Bilder. Der Name entsteht aus den Worten Musik – in-

strumental und gesungen – und „-logium“, was Texte und Bilder meint. Oder man denke auch an „Logo“, wo die Brücke zum Bild geschlagen wird.

? Um welche Texte handelt es sich da?

Roos: Ursprünglich wollte ich Texte aus der Literatur oder der spirituellen Tradition zu Josef suchen. Meine Entdeckung war: Es gibt viele Gedichte und Texte zu Maria, aber nur wenig über den heiligen Josef. Auch der biblische Befund ist sehr dünn: Josef wird etwa ein dutzendmal erwähnt, fast nur in den Kindheitsgeschichten. Das hat mich zu eigenen Versuchen animiert. Das Meiste ist dann sozusagen nebenher entstanden, eher spielerisch, wenn gerade die Stimmung passend war.

? Wie hat man sich die Aufführung praktisch vorzustellen?

Wolf: Die Besucher des Musikologiums sind nicht nur Hörer der Musik und Texte und Betrachter der an die Wand projizierten Bilder, sondern

auch aktive Mitsänger bei den drei Chorälen.

? Was wollten Sie den Hörern vor allem über Josef vermitteln?

Roos: Ich wollte theologisch vertretbare Aussagen über ihn machen und alles Frömmelnde und Verkitschte weglassen. Auch war es mir ein Anliegen, den Scheinwerferkegel von den üblichen Themen – Keuschheit, Fürsorge – weg auf andere Schwerpunkte zu richten: Josef, der auf Gottes Stimme hört; Josef, der wie wir die Sorgen des Lebens kennt; Josef, der ohne viele Worte den Weg geht, auf den er sich gerufen weiß.

? Was erwartet die Premierenbesucher in diesem Stück musikalisch?

Wolf: Tonale Musik, eingängige Melodien, wechselnde Rhythmen. Die Harmonien richten sich nach den Stilen, und die reichen vom Wiegenlied bis zum Josefsrap, vom Choral bis zur Ballade. Und ich sehe Josef als orientalische Figur; von daher habe ich orientalische Motive in drei Stücke

einfließen lassen. Die Besetzung ist auf den ersten Blick etwas außergewöhnlich, da ich die Ensembles und Solisten in unserer Pfarreiengemeinschaft mit einbinden wollte – mit unterschiedlichen Instrumenten, Bläserensemble und einem Projektchor aus erfahrenen Sängern und Vokalsolisten.

? Welche Art von Hörern haben Sie sich vorgestellt?

Roos: Ganz unterschiedliche: traditionell fromm und kritisch distanziert, alt und jung. Es macht meines Erachtens den Reiz unseres Musikologiums aus, dass es eine so große Bandbreite hat, vom Rap bis zum fränkischen Zwiegesang und zum gregorianischen Hymnus. Texte in provokativer Jugendsprache stehen neben einem fränkischen Mundartgebet. Denn einerseits sollen die konservativen Josefsverehrer nicht vor den Kopf gestoßen werden, andererseits behutsam Zugänge erschlossen werden für die, denen Josef völlig fremd ist.

Interview: Andrea Braun

Stimmen nach der Uraufführung „Musikologium zum heiligen Josef“ am 16.9.2017

Montag, 18. September 2017 09:56

Lieber Alexander,

Claudia und ich waren am Samstag Abend von deiner Musik überwältigt. Die Vielfalt und das Zusammenspiel von Instrumenten und Chor war beeindruckend!

Und wir fanden es klasse, dass wir als Gemeinde im Mitsingen auch noch einbezogen waren.

So wie an diesem Abend, haben wir den Josef noch nie gesehen. Er hat uns im Nachhinein zum längeren Austausch angeregt.

Lieber Alexander, wir beide danken dir ganz herzlich für dein großes Engagement, das wir an diesem Abend genießen durften.

bis zum Wiedersehen liebe Grüße
Nicole und Claudia

Ritaschwestern
Am Sommerberg 46
97816 Lohr am Main
Gemeindereferentin und Exerzitenbegleiterin
Sr. Nicole Klübenspies OSA
Mitarbeiterin in der Pastoral und Geistliche Begleiterin
Sr. Claudia Stahl OSA
Tel.: 09352-60 56 553 oder 503 20 821
E-Mail: nicole.kluebenspies@bistum-wuerzburg.de
claudia.stahl@bistum-wuerzburg.de

Träumer, Bräutigam, Arbeiter und Patron

Musikologium: Der heilige Josef stand am Samstag in der ihm geweihten Kirche in Marktheidenfeld auf besondere Weise im Blickpunkt

Von unserem Mitarbeiter
MARTIN HARTH

MARKTHEIDENFELD. Vielleicht ist er auch ein wenig ein seltsamer Heiliger, der Patron der katholischen Pfarrkirche in Marktheidenfeld, die vor 50 Jahren geweiht wurde. Viel ist uns über den heiligen Josef nämlich nicht gerade überliefert und trotzdem wird St. Josef gerade im süddeutschen Raum besonders innig verehrt.

Pastoralreferent Alexander Wolf und Diplomtheologe Klaus Roos wollten sich dem Kirchenpatron aus Anlass des Weihejubiläums in besonderer Form nähern. Vor zehn Jahren hatte Kirchenmusiker Wolf schon eine Josefs-Messe komponiert. Nun erfand er zusammen mit dem Theologen die neue Form eines sogenannten Musikologiums, das sich mit Musik, Text und Bild der Person und Bedeutung des heiligen Josefs widmen sollte.

Kraftvolle Ouvertüre

Dekan Hermann Becker begrüßte am Samstagabend die Gäste im modernen Kirchenraum, darunter den früheren Stadtpfarrer und Domkapitular Karl Rost. Eine kraftvolle, erzählerische Ouvertüre mit Bläsern und Orgel stimmte auf das rund eineinhalbstündige Werk voll stilistischer und inhaltlicher Vielfalt ein.

Einen verbindenden Rahmen zwischen den 20 Teilen bot die musikalische Handschrift von Alexander Wolf, der seine schöpferische Kreativität mit dem Begriff »Musica Sacra Romantica« umreißt und dem neuen geistlichen Lied offen gegenübersteht. Ein weiteres kontinuierliches Element blieben deutliche Anklänge an die Musikwelt des Vorderen

Orients, die auf die Herkunft des Bräutigams Mariens hinwiesen.

Klaus Roos und Bernhard Elsesser umrissen als Sprecher die inhaltlichen Aspekte zu St. Josef, stets begleitet von Projektionen mit Darstellungen aus der Kunstgeschichte. Das Musikologium wurde so zu einem Erlebnis für Ohr, Auge und Verstand. Eine erste Auskunft zum Heiligen ergab, dass Josef nie in der ersten Reihe stand. Als Zimmermann war er ein Arbeiter, er sei kein Märtyrer gewesen, trotzdem habe er seine Aufgaben mit Güte erfüllt und für die gesorgt, die er liebte.

Drei neue Josefslieder hatte Klaus Roos zu alten Melodien geschrieben, die Wolf in das Werk einpasste und die vom Chor zusammen mit den Zuhörern gesungen wurden. Der Beginn lag bei den wenigen biblischen Quellen zu Josef, etwa zur Geburt Christi oder der Flucht nach Ägypten.

Manches wisse man, so hob Roos hervor, auch aus Schriften, die keine Aufnahme ins neue Testament fanden. Legendenhaft wird dort so manches über einen alten Mann berichtet, der mit 111 Jahren starb und der heute als Schutzpatron in der Todesstunde angerufen werde. Sein Gedenktag ist der 19. März.

Rückkehr aus Ägypten

Der Chor kennzeichnete den Heiligen zu Violine und Klavier als einen Träumer, der an Engel glaubte, gefolgt von einer schwermütigen Träumerei der Bläser. Olga Bohn-Kaliakina und Christian Brüggemann fassten diese Gedanken als Solisten mit dem Chor zusammen, bevor man sich dem Bau einer neuen Kirche in Marktheidenfeld im Geist des 2. Vatikanischen Konzils und unter dem Patronat von St. Josef widmete.



Klaus Roos (links) und Bernhard Elsesser näherten sich dem heiligen Josef mit Texten.

Foto: Martin Harth

Kurz blitzte noch einmal die traditionelle, oft sehr süßlich-innige Verehrung des Heiligen mit einer Bearbeitung des Wiegenlieds »Josef, lieber Josef mein« auf, bevor man sich modernen Themen und Formen zuwandte. Der Heilige, war er nicht auch ein Flüchtling, der wie so viele heute mit seiner Familie Schutz suchte? Es erklang der Josef-Hymnus. Gottes Befehl »Steh auf«, der den Heiligen zur Rückkehr aus Ägypten nach Nazareth bewegte, wurde musikalisch in Bezug zum gleichnamigen Song der Düsseldorfer Punkrocker »Die Toten Hosen« gesetzt.

Da scheuten Klaus Roos und Bernhard Elsesser auch nicht die zwiespältige Auffassung über den seltsamen Heiligen in moderner Jugendsprache. Der Chor begleitete den Blick aus dem Heute mit einem Rap. Josef war wohl einer von uns, denn auch Randfiguren haben ihre Rolle und Bedeutung im Leben und der Geschichte. So lautete ein weiteres Fazit der Betrachtungen. Das Fränkische Josefslied brachte im Duettgesang heimische Vertrautheit ins Spiel, für die ein Dialekt eben steht.

Andächtig trug Klaus Roos sein modernes, fränkisches Josefsgebet vor der Darstellung des Heiligen von Erich Gillmann vor, die an diesem Abend einmal im Mittelpunkt stehen durfte. »Behüte unsre Pfade« lautete die Bitte an den Marktheidenfelder Kirchenpatron im Schlussgesang.

Großer Applaus zeugte vom Gelingen des Experiments »Musikologium zum heiligen Josef – Rund um St. Josef«. Sicherlich werden sich die durchwegs begeisterten Zuhörer gerne an diese besondere Form der Betrachtung erinnern, die mit einem Umtrunk auf dem Kirchenvorplatz endete.